

Konzept für die Einführung typengemischter Stammklassen an der Sekundarschule Ägelsee

Juli 2020 / GoC

Inhaltsverzeichnis

Ziele	5
Gesetzliche Grundlagen.....	6
Gesetz über die Volksschule (411.11)	6
Verordnung des Regierungsrates über die Volksschule (411.111)	6
Handreichung für Lehrpersonen zum Zeugnis vom 29.9.2017, AV Frauenfeld	7
Pädagogische Grundlagen	8
Forschungsergebnisse	8
Gelingens- und Rahmenbedingungen	10
Schulorganisation	11
Modellschema der typengemischten Sekundarschule mit innerer Differenzierung	11
Statistik und Prognosen Schülerinnen- und Schülerzahlen.....	12
Typenbezeichnung	14
Studentafel der durchlässigen Sekundarschule Aegelsee	15
Zusammenfassung Studentafel.....	16
Stundenplan	16
Absprachen.....	17
Einteilung in die typengemischten Klassen (Übertritt).....	17
Schülerinnen und Schüler mit Lernzielanpassungen	18
Einstufungsverfahren	18
Zielsetzung	18
Trendmeldung	18
Einstufung in die Typen.....	18
Einstufung in die Niveaus	19
Einstufungsbogen.....	19
Koordinierte Aufnahmeprüfung	19
Entscheid	20
Umstufungen	20
Unterricht in typengemischten Stammklassen	21
Grundsatz.....	21
Lehrplan Volksschule Thurgau	21
Binnendifferenzierung und Individualisierung	23
Konkrete Umsetzung in den einzelnen Fächern.....	24
Natur & Technik	24
Räume, Zeiten und Gesellschaft.....	26
Ethik, Religion und Gemeinschaft	27
Wirtschaft, Arbeit und Haushalt	28
Berufliche Orientierung	29
Gestalten	30
Bewegung und Sport	30
Förderzentrum.....	31
Niederschwellige sonderpädagogische Massnahmen 2018/19	32
Hausaufgabenhilfe.....	32
Lernatelier.....	32
Förderkurs	32
Kantivorbereitung	32
Lernberatung	32
DaZ.....	32
Unterrichtsassistenz	32
Höher Schwellige sonderpädagogische Massnahmen 2018/19.....	33
Integrative Förderung	33
Separative Förderung	34
Absprachen zwischen LP und SHP.....	34
Logopädie	34
Internes Timeout	35
Begabungsförderung	35
Begabtenförderung.....	35

Schulsozialarbeit	35
Aufwand Förderzentrum 2018/19	36
Leistungen des Förderzentrums mit typengemischten Stammklassen	36
Niederschwellige sonderpädagogische Massnahmen	36
Höher Schwellige sonderpädagogische Massnahmen	36
Separative Förderung	38
Absprachen zwischen LP und SHP.....	38
Logopädie	38
Internes Timeout	38
Begabungs- und Begabtenförderung.....	38
Schulsozialarbeit.....	38
Vergleich Aufwand Förderzentrum Regelvariante – Mischvariante	39
Einführungs- und Weiterbildungskonzept	40
Weiterbildungsplanung	43
Bildungsbedarfsplanung	43
Zielgruppen	43
Inhalte.....	44
Zeitpunkt	44
Lehrmethode	44
Weiterbildungsprogramm	45

Ausgangslage

Schülerinnen und Schüler sind Individuen und daher ganz vielfältig und unterschiedlich in ihren Stärken, Talenten und Potenzialen. Diese Vielfalt spiegelt sich auch im Schulalltag, in dem es auch nicht eine allgemeingültige, für alle passende Form des Lehrens und Lernens gibt, wider. Um diese Vielfalt konstruktiv auffangen und mit Blick auf den individuellen Schulerfolg und letztlich die Gewährleistung der Anschlussfähigkeit im Beruf oder in weiterführenden Schulen positiv nutzen zu können, gilt es, ein passendes Schulmodell mit vielfältigen Unterrichtsgefässen und -formen bereitzustellen.

An der Sekundarschule Ägelsee wurden in den vergangenen Jahren bereits verschiedene und wichtige Schulentwicklungsschritte gemacht, welche der Vielfalt und den Potenzialen der Schülerinnen und Schüler Rechnung tragen. So wurde mit dem neuen Förderkonzept 2012/13 die integrative Förderung eingeführt und die Kleinklasse aufgehoben. In den Jahren 2013 bis 2015 wurde das Schulmodell der durchlässigen Sekundarschule mit Stamm- und Niveaunklassen mit dem Unterrichtsgefäss für das Eigenverantwortliche Lernen (EL) ergänzt. Parallel dazu wurden die weiteren Elemente des Schulmodells, nämlich das Wahlpflicht- und Freifachangebot, der Projektunterricht sowie die Fördermassnahmen gemäss Förderkonzept, weiterentwickelt.

Im Rahmen der umfangreichen Konzeptarbeiten zum «Schulmodell plus» wurde übereinstimmend am Klassenlehrersystem mit homogenen Stamm- und Niveaunklassen festgehalten und die Prüfung eines weiteren pädagogischen Entwicklungsschritts in Richtung integrierte Sekundarschule auf einen späteren Zeitpunkt verschoben – dies massgeblich aufgrund der bevorstehenden Einführung des EL im Schuljahr 2016/17 und des neuen Lehrplans Volksschule Thurgau im Schuljahr 2017/18.

Das EL als neues zentrales Unterrichtsgefäss wurde zusammen mit der damit verbundenen infrastrukturellen Erweiterung auf Schuljahr 2016/17 eingeführt und bedürfnisgerecht angepasst. Das EL ist heute etabliert und auf einem guten Qualitätsniveau – wie auch die Evaluationen zeigen. Dass die Schülerinnen und Schüler vielfältig sind, zeigt sich in jeder Lektion, aber ganz akzentuiert vor allem dann, wenn sie nicht in einem instruktiven Setting unterrichtet werden, sondern sich eigenständig oder kooperativ mit anderen Lernenden zu einem Lerninhalt vertiefen.

Nachdem das EL und auch die Einführung des neuen Lehrplans Volksschule auf gutem Weg sind, haben Lehrpersonen und Schulleitung das typengemischte Schulmodell mit innerer Differenzierung und Niveaunklassen wieder aufgegriffen. Auslöser dazu war die nicht optimale Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Stammklassen E und G. Dies zeigte sich sowohl anzahlmässig als auch in den negativen Auswirkungen durch die leistungsschwachen oder sozial belasteten Jugendlichen in den homogenen Stammklassen Typ G.

In den letzten Jahren wurde im Wahl- und Freifachbereich sowie in den Trimesterkursen des Werkens, im Sport und im EL in typengemischten Klassen unterrichtet. Aufgrund der positiven Erfahrungen ist eine Ausdehnung auf weitere Fächer erwünscht.

Die Lehrpersonen haben 2018 zusammen mit der Schulleitung eine SWOT-Analyse erstellt, mit welcher die Stärken und Schwächen der aktuellen Regelvariante der durchlässigen Sekundarschule analysiert und den Chancen und Gefahren der Typengemischten Stammklasse als kantonal zulässige Mischvariante gegenübergestellt wurden¹. Dabei zeigte sich, dass die Chancen von typengemischten Stammklassen überwiegen und diese auch dem geforderten Unterrichtsverständnis des neuen Lehrplans Volksschule Thurgau² bezüglich Umgang mit Vielfalt besser entsprechen, vorausgesetzt die dafür nötigen Gelingensbedingungen werden sowohl strukturell als auch pädagogisch im Schulalltag berücksichtigt. In einem kooperativen Prozess erarbeiteten Lehrpersonen, Schulleitung und Behördenvertretende basierend auf dem Projektauftrag die Rahmenbedingungen für den Umstieg auf typengemischten Stammklassen. Das vorliegende Konzept erfüllt den Auftrag der Schulbehörde und bildet gleichzeitig die Grundlage für den strategischen Umsetzungsentscheid der Schulbehörde.

¹ SWOT Analyse, Anhang A

² <https://tg.lehrplan.ch/index.php?code=e|200|2>

Ziele

Die Volksschule hat den Auftrag, die geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten der Kinder zu fördern. In Ergänzung zum Erziehungsauftrag der Eltern erzieht sie die Kinder nach christlichen Grundsätzen und demokratischen Werten zu selbständigen, lebensächtigen Persönlichkeiten und zu Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Mitmenschen und der Umwelt.³

In der Volksschule wird Chancengleichheit angestrebt und den besonderen Bedürfnissen der Kinder Rechnung getragen.⁴

Mit dem Umstieg von der Regelvariante auf typengemischte Stammklassen soll der Heterogenität unserer SuS besser Rechnung getragen werden.

Ziel 1: Erhöhung der Chancengerechtigkeit

Jedes Kind hat Stärken und Schwächen. Wir fokussieren uns auf die Stärken und die Potenziale aller Schülerinnen und Schüler und fördern diese bestmöglich. Dies gelingt uns, indem wir Vielfalt akzeptieren und lernen, damit konstruktiv umzugehen. Wir anerkennen Vielfalt und richten unseren Unterricht darauf aus.

Ziel 2: Vermeidung von Stigmatisierung

Unterschiedliche Leistungsniveaus dienen nicht mehr als Grundlage für die Etikettierung von Schülerinnen und Schülern, sondern werden durch die Zusammenarbeit und das gemeinsame Erleben von Lehren und Lernen positiv erfahrbar.

Ziel 3: Zukunftsfähige Kompetenzen in den Mittelpunkt rücken

In einer Gesellschaft, in der die Halbwertszeit von Wissen immer kleiner wird, gewinnen Kompetenzen an Bedeutung, die hauptsächlich auf die Persönlichkeit und die sozialen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen fokussieren. Die Förderung von Schlüsselkompetenzen sowie nicht automatisierbaren Kompetenzen wie Kooperations- und Kommunikationskompetenz, kritisches Denken und Kreativität wird an der Sek Ägelsee vermehrt wahrgenommen.

Ziel 4: Fördern statt administrieren

Schülerinnen und Schüler sollen sich in einem möglichst konstanten Lernumfeld weiterentwickeln können. Vorübergehende oder auch dauerhafte Leistungsschwankungen sollen nicht dazu führen, dass das gewohnte Umfeld einer Klasse bzw. der Kolleginnen und Kollegen gewechselt werden muss.

Ziel 5: Ausgleich der Arbeitsbelastung von Lehrpersonen

Mit einer angemessenen Verteilung von E- und G-Schülerinnen und -Schülern erfolgt eine gleichmässige Verteilung des Aufwandes auf alle Lehrpersonen eines Jahrgangs.

³ Gesetz über die Volksschule TG, 411.11, §2

⁴ Gesetz über die Volksschule TG, 411.11, §4

Gesetzliche Grundlagen

Gesetz über die Volksschule (411.11)

§ 14 Organisation der Sekundarschule

- ¹ Die Sekundarschule gliedert sich in zwei Typen, einen mit grundlegenden und einen miterweiterten Anforderungen.
- ² Mindestens in Mathematik und einer Fremdsprache wird der Unterricht in Niveaus geführt.
- ³ Soweit anderweitig ein hoher Grad an binnendifferenziertem Unterricht gewährleistet ist, kann der Regierungsrat einen Verzicht auf Typengliederung oder Niveauführung vorsehen.
- ⁴ Die Durchlässigkeit ist zu gewährleisten.

§ 15 Übertritt und Wechsel

- ¹ Der Regierungsrat regelt den Übertritt in die Sekundarschule sowie den Typen- und Niveauwechsel auf dieser Stufe.
- ² Beim Übertritt beantragt die abgebende Klassenlehrperson der für die Sekundarschule verantwortlichen Gemeinde die Zuweisung eines Kindes zu Typ und Niveau. Bei fehlendem Einverständnis mit dem Antrag kann eine Prüfung abgelegt werden.

Verordnung des Regierungsrates über die Volksschule (411.111)

§ 24 Übertritt in die Sekundarschule

- ¹ Die Klassenlehrperson stellt der für die Sekundarschule verantwortlichen Schulgemeinde aufgrund der gezeigten Leistungen und weiterer Anhaltspunkte für die künftige Leistungsentwicklung Antrag auf Aufnahme eines Schülers oder einer Schülerin in einen Typ, ein Niveau oder einen Leistungszug. Der Antrag ist zu dokumentieren und mit den Erziehungsberechtigten zu besprechen.
- ² Für die Zuteilung in einen Typ, ein Niveau oder einen Leistungszug mit Anforderungen, die im Vergleich zum Antrag oder zur vorgesehenen Zuteilung höher liegen, kann eine Prüfung abgelegt werden.
- ³ Die für die Sekundarschule verantwortliche Gemeinde nimmt die Zuteilung vor.
- ⁴ Das Departement erlässt ergänzende Bestimmungen, insbesondere zur Zuteilung in Fächern mit Niveauführung, mit denen erst in der Sekundarschule begonnen wird.

§ 25 Niveauunterricht in der Sekundarschule

- ¹ Die Niveaugruppen sind typenübergreifend, das heisst unter Einbezug des ganzen Leistungsspektrums der Sekundarschule, zusammenzustellen.

§ 26 Wechsel in der Sekundarschule

- ¹ Für Wechsel von Niveau, Typ und Leistungszug in der Sekundarschule gilt § 24 Absatz 1 sinngemäss.
- ² Wechsel können auf den Beginn jedes Semesters oder auf weitere von der Schulgemeinde festgelegte Termine vorgenommen werden. Im Einverständnis mit den Erziehungsberechtigten sowie bei Sekundarschulen ohne äussere Typengliederung oder ohne Niveauführung können sie auch zu anderen Zeitpunkten erfolgen.
- ³ Das Departement erlässt ergänzende Bestimmungen zur Promotion und zu Wechseln.

§27 Hoher Grad an innerer Differenzierung in der Sekundarschule

In der Sekundarschule kann auf eine äussere Typengliederung oder eine Niveauführung verzichtet werden, wenn

- ¹ in jeder Klasse das ganze Leistungsspektrum der Regelschule geführt wird
- ² der Unterricht in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik und Realien, soweit sie von einem Verzicht betroffen sind, mit mindestens zwei Leistungszügen oder einer darüberhinausgehenden Differenzierung geführt wird
- ³ die Zugehörigkeit zu einem Leistungszug für die in Ziffer 2 genannten Fächer mindestens auf jeden Zeugniszeitpunkt hin festgestellt wird
- ⁴ für die ganze Schuleinheit in gleicher Weise auf eine äussere Typengliederung oder eine Niveauführung verzichtet wird.

Handreichung für Lehrpersonen zum Zeugnis vom 29.9.2017, AV Frauenfeld

Die Beurteilung erfolgt grundsätzlich nach der Leistung im Typ G oder E und in der Niveaugruppe g (grundlegend), m (mittel) oder e (erweitert). Sie bezieht sich auf das ausgewiesene Niveau. Wird gemäss § 27 der Verordnung des Regierungsrates über die Volksschule keine äussere Typengliederung geführt, kann auf eine Typenbezeichnung im Zeugnis verzichtet werden. Hingegen muss bei den Fachbereichen Sprachen, Mathematik und Natur, Mensch und Gesellschaft das Niveau angegeben werden.



Pädagogische Grundlagen

Forschungsergebnisse

Die Frage, wie sich Leistungsheterogenität innerhalb einer Klasse auf die individuelle Lernentwicklung auswirkt, beschäftigt die pädagogische Forschung schon seit längerer Zeit (siehe z.B. LAU-Studie Hamburg von 1996 bis 2005). Aus einer Übersicht über den internationalen Forschungsstand zu dieser Frage von Gröhlich, Scharenberg und Bros (2009) sowie einer Zusammenstellung neuerer Erkenntnisse bei Hurrelmann (2013) und Siedenbiedel (2017) lassen sich im Wesentlichen folgende Ergebnisse zusammenfassen:

- Von leistungshomogenen Klassen profitieren tendenziell eher leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler (SuS)
- Bei leistungshomogenen Klassen werden leistungsschwächere SuS tendenziell eher gehemmt
- Leistungseinbussen von leistungsstärkeren SuS bei leistungsheterogenen Klassen werden durch Leistungszugewinn von leistungsschwächeren SuS um ein Vielfaches ausgeglichen
- Die Gegenwart leistungsstärkerer SuS führt zu höheren Lernfortschritten der leistungsschwächeren SuS, ohne dass ein Nachteil für leistungsstärkere SuS die Folge sein muss
- Verschiedene Studien zeigen, dass die Zusammensetzung der Klassen nach Leistungsvermögen keinen Einfluss auf die individuelle Lernentwicklung haben

Altmeyer et al. (2018, S. 2) finden bei ihrer Analyse des deutschsprachigen Forschungsstandes eine Bestätigung der zuvor erwähnten Punkte und weitere Belege dafür, «dass sich Kinder mit Lernschwierigkeiten in integrativen Schulformen leistungsbezogen besser entwickeln als in separativen Sonderklassen». Gleichzeitig stellen sie aber anhand der untersuchten Studienergebnisse fest, dass die Schulform «eine untergeordnete Rolle für die Leistungsfortschritte der Kinder spielt. Vielmehr ist die Qualität des Unterrichts und der Förderung von zentraler Bedeutung » (Altmeyer et al., 2018, S. 2). Sowohl in der analysierten Forschung wie auch in der eigenen Pilotstudie zeigt sich bei Altmeyer et al. (2018, S. 18) zudem übereinstimmend, dass Kinder mit einer sonderpädagogischen Massnahme ein tieferes akademisches Selbstkonzept zeigen und sich schlechter integriert fühlen als ihre Mitschüler. Leistungsheterogene Lerngruppen könne zudem auch dazu beitragen, dass leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler ein positiveres akademisches Selbstkonzept entwickeln, als wenn sie sich in leistungshomogenen Lerngruppen befinden (Vock & Gronostaj, 2017, S. 53). Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler « profitieren davon, dass sie den anderen Zusammenhänge erklären, was ihnen dabei helfen kann, ihr eigenes Wissen zu vertiefen und besser zu strukturieren » (Vock & Gronostaj, 2017, S. 76).

Die Forschungsergebnisse liefern somit erste z.T. widersprüchliche Trendaussagen. Tillmann (2015) spricht diesbezüglich denn auch von einer «durchwachsenen Befundlage». Dennoch zieht er als Zwischenfazit: «Im allgemeinen Schulwesen werden in heterogene Lerngruppen vor allem dann gute Leistungsergebnisse erzielt, wenn der Unterricht hinreichend differenziert angelegt ist. Negative Auswirkungen stellen sich vor allem dann ein, wenn leistungsschwache und sozial belastete Kinder zu homogenen Gruppen am ‚unteren Ende‘ zusammengefasst werden» (Tillmann, 2015, o.S.). Hurrelmann (2013) schliesslich zeigt auf, dass in Deutschland auch das Bemühen um eine grössere Bildungsgerechtigkeit zu einer Befürwortung integrativer Schulmodelle auf der Sekundarstufe geführt hat. Drexel et al. (o.J.) verweisen insbesondere auch auf Studien, welche aufzeigen, dass sowohl leistungsschwache wie leistungsstarke Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die Entwicklung der sozialen Kompetenzen von leistungsheterogenen Lerngruppen profitieren. So zeigen z.B. Leistungsstärkere ein grösseres Verständnis für Leistungsschwächere (Drexel et al., o.J.).

Bezogen auf die Gelingensbedingungen für integrativen Unterricht zeigt sich in der Literatur demgegenüber ein relativ einheitliches Bild. Damit integrativer Unterricht seine positiven Wirkungen entfalten kann, sind folgende Punkte zu beachten (siehe Liesen & Luder, 2011; Luder et. al., 2016; Luder, 2018; Näpfl, 2016; Reusser, Stebler, Mandel & Eckstein, 2013):

- eine Gestaltung des Zusammenlebens in der Schule, die sich an einer integrativen Grundhaltung orientiert
- eine hohe Verbindlichkeit und das gemeinsame Erarbeiten von Zielsetzungen
- genügend Ressourcen für die Umsetzung der Integration:
 - geeignete räumliche Voraussetzungen
 - zeitliche Ressourcen (z.B. geregelte Austauschgefässe)
 - kleine Klassengrössen (Obergrenze 20 SuS)
 - geeignete Lehrmittel für die Binnendifferenzierung
- gute Kooperation innerhalb des Schulteam, insbesondere zwischen Heilpädagogen und Klassenlehrpersonen (Stichwort: «Multiprofessionelle Förderplanung und multiprofessionelle Teams» (Luder, 2018)), aber auch zwischen Klassenlehr- und Fachlehrpersonen sowie dem Schulteam und den Eltern
- Know-How der Lehrpersonen bzw. praxisorientierte Fort- und Weiterbildungen der Lehrpersonen bzw. des Schulteam
- Information von Lehrpersonen und Eltern (Öffentlichkeitsarbeit)

Insgesamt zeigen die Gelingensbedingungen wenig überraschend, dass der Kompetenz und der Bereitschaft der Lehrpersonen, integrativen Unterricht zu gestalten und zu verwirklichen, eine herausragende Bedeutung zukommt. Ergänzt wird diese Prämisse durch angepasste und die Umsetzung integrativen Unterrichts fördernde Rahmenbedingungen, wozu insbesondere ausreichende zeitliche wie auch infrastrukturelle Ressourcen und insbesondere auch geeignete Lehrmittel gehören.

Gelingens- und Rahmenbedingungen

Bereits vor einigen Jahren wurde die Einführung von typengemischten Stammklassen diskutiert. Die damals geltenden Gelingensbedingungen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfüllt:

- ✓ Bedürfnis, Motivation sollte von Lehrerschaft ausgehen
- ✓ Lehrpersonen müssen fit, vorbereitet und überzeugt sein
- ✓ Schule muss neue inhaltliche und räumliche Rahmenbedingungen schaffen
- ✓ Niveauunterricht muss erweitert werden (Deutsch)
- ✓ Handwerk des Individualisierens, Differenzierens muss richtig verstanden und «intus» sein.
- ✓ Eine neue gemeinsame Beurteilungskultur muss geschaffen werden

Heute können wir hinter jede damals formulierte Gelingensbedingung ein Häklein setzen. Alle Bedingungen sind erfüllt. Die Beurteilungskultur hat sich seit der Einführung des neuen Lehrplans stark verändert. Das Thema ist jedoch noch nicht abgeschlossen, da der Kanton ab 2021 neue Bestimmungen erlassen wird.

Die Schulbehörde hat bei der Erteilung des Projektauftrages folgende Rahmenbedingungen gestellt:

1. Der Typ E bzw. Typ G wird beibehalten. Die SuS werden in typengemischten Stammklassen unterrichtet, weisen im Zeugnis jedoch immer noch den Typ G oder E aus.
2. Die Fächer RZG und NT werden typengemischt unterrichtet.
3. Das Fach Deutsch wird als Niveaufach geführt.
4. Die Lehrpersonen werden gut ausgebildet und sind kompetent, typengemischte Stammklassen zu unterrichten.
5. Die Einführung erfolgt schrittweise über drei Jahre.
6. Es werden Absprachegefässe für die Zusammenarbeit der Lehrpersonen geschaffen.
7. Die Initialkosten sowie jährlich wiederkehrende modellbedingte Kosten werden ausgewiesen. Mehrkosten gegenüber dem Status Quo müssen einen pädagogischen Mehrwert generieren.
8. Das Konzept gibt Auskunft über die Fördermassnahmen von Regel-SuS und IF-SuS.

Sämtliche Rahmenbedingungen werden mit diesem Konzept erfüllt.

Schulorganisation

Modellschema der typengemischten Sekundarschule mit innerer Differenzierung

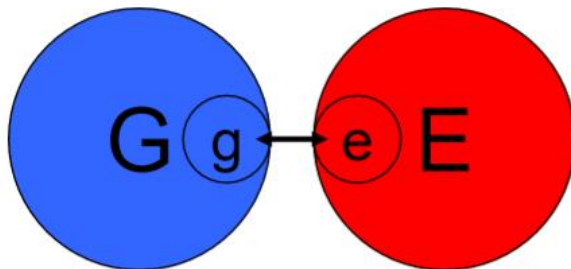
Im Kanton Thurgau sind die folgenden vier Modelle erlaubt:

Mögliche durchlässige Sekundarschulmodelle

Äussere Differenzierung

Theoretische Minimalvariante:

Getrennt geführte Typen mit parallelisierten, durchlässigen Lektionen mind. in Mathe und einer Fremdsprache (existiert in der Praxis nirgends)



Binnendifferenzierung

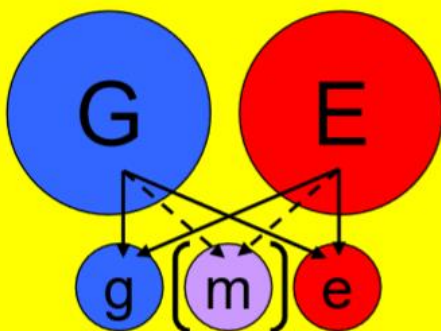
Maximalvariante:

Typengemischte Klassen mit innerer Differenzierung (→ mind. zwei Leistungszüge) in allen Fächern



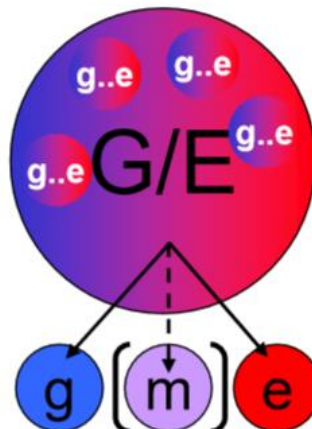
Regelvariante:

Getrennt geführte Typen mit für alle offenen Niveaugruppen mind. in Mathe und einer Fremdsprache

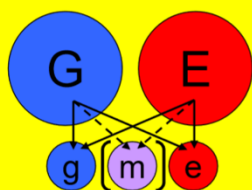


Mischvariante:

Typengemischte Klassen mit innerer Differenzierung (→ mind. zwei Leistungszüge) in einigen und Niveaugruppen in den übrigen Fächern



Regelvariante:
Getrennt geführte Typen mit für alle offenen Niveaugruppen mind. in Mathe und einer Fremdsprache

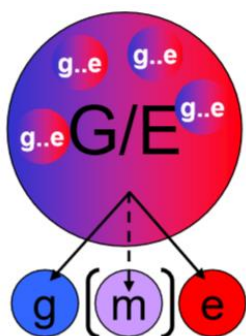


An der Sek Ägelsee gilt aktuell die Regelvariante. Die SuS werden in Stammklassen G und E eingeteilt und in den meisten Fächern getrennt unterrichtet.

In den Niveaugruppen Französisch, Englisch und Mathematik mischen sich die SuS aus den verschiedenen Stammklassentypen.

Neu führt die Sekundarschule Ägelsee die Mischvariante. Die SuS werden zwar nach wie vor beim Übertritt als G oder E-SuS eingestuft, werden aber zusammen in einer typengemischten Klasse unterrichtet. Die typengemischten Stammklassen mit innerer Differenzierung werden mit Niveaugruppen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Französisch und Englisch ergänzt.

Die Durchlässigkeit innerhalb der Typenklassen und Niveaufächern ist nach wie vor gewährleistet.



Statistik und Prognosen Schülerinnen- und Schülerzahlen

Aktuell besuchen zwischen 60 und 75 Schülerinnen und Schüler einen Jahrgang. Gemäss Prognosen wird sich das in den nächsten Jahren nicht gross ändern, vorausgesetzt die Schülerinnen und Schüler aus Busswil/Littenheid werden auch künftig an der Sekundarschule Ägelsee beschult. Aufgrund der aktuell geltenden Rahmenbedingungen kann als Planungsannahme voraussichtlich weiterhin mit rund 60 bis 70 Lernende pro Jahrgang gerechnet werden.

Schuljahr	16/17	17/18	18/19	19/20 ¹⁾	20/21	21/22	22/23	23/24	24/25
Wilen	72	91	108	97	98	93	96	101	93
Rickenbach	67	68	69	72	68	73	67	69	69
Busswil	34	34	30	27	33	36	38	30	27
Andere	2	1	2	5	5	3			
Total	175	194	209	201	204	205	201	200	189
Schüler Stamm-klasse ²⁾	175	194	209	191	194	195	191	190	179
Anzahl Stamm-klassen	11	12	12	12	12	12	12	12	12

1) Stichtag: Januar 2020

2) ohne Mittelschulabgängerinnen und -abgänger 2. Klasse sowie extern Beschulte

Gemäss Schulvertrag mit der politischen Gemeinde Sirnach beschult die Sekundarschule Ägelsee auch die Sekundarschülerinnen und -schüler aus Busswil/Littenheid. Der Schulvertrag wurde durch die Schulkommission Sirnach per Ende Schuljahr 2022/23 gekündigt. Die Verhandlungen über eine Erneuerung des Schulvertrags und dessen inhaltlichen Modalitäten sind 2019 geplant – nach Vorliegen der Parameter des neuen kantonalen Beitragsgesetzes (Finanzausgleich). Sollte der Schulvertrag nicht erneuert werden, fehlen der Sekundarschule Ägelsee zwischen 10 und 15 Lernende pro Jahrgang (vgl. nachstehende Tabelle):

Schülerzahlen Busswil

Schuljahr	17/18	18/19	19/20	20/21	21/22	22/23	23/24	24/25
1. Sekundarklasse	13	10	9	14	13	11	6	10
2. Sekundarklasse	11	12	10	9	14	13	11	6
3. Sekundarklasse	10	8	8	10	9	14	13	11
Total	34	30	27	33	36	38	30	27

Aus schulorganisatorischer Sicht ist mit Blick auf den Umstieg auf typengemischte Stammklassen relevant, wie sich die Anzahl Schülerinnen und Schüler der 1. Sekundarklassen entwickeln, um eine prognostizierte Aussage zur Anzahl Stammklassen in den nächsten Jahren machen zu können. Die nachfolgende Tabelle zeigt die prognostizierte Entwicklung der neu eintretenden Schülerinnen und Schüler in den kommenden Jahren. Dies gilt es bei den Kriterien zur Klassenbildung, bei den Fördermassnahmen und auch in der Gesamtschau zu berücksichtigen. Ohne Schulvertrag mit Sirnach würde sich die Zahl deutlich unter 60 einpendeln.

Schülerzahlen Total Busswil, Wilen und Rickenbach

Schuljahr	17/18	18/19	19/20	20/21	21/22	22/23	23/24	24/25
1. Sekundarklasse	72	75	60	66	76	59	65	65
2. Sekundarklasse	67	71	73	60	66	76	59	65
3. Sekundarklasse	54	63	63	73	60	66	76	59
Total ¹⁾	193	209	196	199	202	201	200	189

1) ab SJ 2020/21: inkl. mutmassliche MittelschulabgängerInnen ab 2. Klasse, jedoch ohne SuS aus anderen Gemeinden

Typenbezeichnung

Im Zeugnis wird bei der Regelvariante stets angegeben, in welchem Stammklassentyp die Lernenden unterrichtet wurden. Seit September 2017 darf im Kanton Thurgau auf eine Typenbezeichnung im Zeugnis verzichtet werden, wenn bei jedem in den Fachbereichen Sprachen, Mathematik und NMG das Niveau angegeben wird.⁵

Die folgende Übersicht gibt Auskunft über die Vor- und Nachteile der beiden Varianten:

	Vorteile	Nachteile
Typenbezeichnung im Zeugnis (G oder E)	• Bessere Vergleichbarkeit mit Zeugnissen aus Wil (Kantons St. Gallen) bzw. anderen Thurgauer Gemeinden • Bereits akzeptiert und bekannt sowohl bei Eltern wie Lehrmeistern • Akzeptanz der Eltern für G-Einstufung dürfte grösser sein • Status E-SuS bleibt bestehen	• Status G-SuS bleibt bestehen
Verzicht auf eine Typenbezeichnung, Angabe des Niveaus in D, F, E, Mathematik, NMG	• Jedes Kind hat Stärken und Schwächen, die meisten sind irgendwo gut und irgendwo weniger, dh. Diese Variante würde diesen Gedanken konsequent umsetzen • leistungsschwache G-SuS verlieren ihren «G-Status»	• Lesbarkeit und Vergleich mit anderen Zeugnissen für zukünftige Lehrmeister schwierig • Übertritt dürfte sich für PLP erschweren (Begründung in mehreren Fächern) • gute E-SuS verlieren ihren «E-Status» • Fehlende Akzeptanz bei den Eltern von E-SuS

Die Schulbehörde der Sekundarschule Ägelsee hat sich für jene Variante entschieden, bei der weiterhin die Typenbezeichnung E oder G im Zeugnis angegeben wird. Die SuS der Sek Ägelsee sollen bei der Berufswahl nicht benachteiligt werden, weil die Zeugnisse mit den anderen Schulgemeinden nicht vergleichbar sind. Sollte man in Zukunft auf regionaler Ebene zum Schluss kommen, dass man die andere Variante bevorzugt, ist die Sekundarschule Ägelsee selbstverständlich offen dafür.

Der Stammklassentyp E oder G gibt Auskunft darüber, ob die Fächer NT, RZG, WAH, ERG und Deutsch im Niveau mit grundlegenden Anforderungen (G) oder erhöhten Anforderungen (E) besucht wurden.

⁵ Handreichung für Lehrpersonen zum Zeugnis vom 29.9.2017, AV Frauenfeld

Studentafel der durchlässigen Sekundarschule Aegelsee

Erste Sek	Regelvariante (bisher)	Mischvariante (Neu)
D, 4 L	Stammklasse G oder E	Niveau e,g
EL, 4 L	Stammklasse G und E gemischt	Typengemischte Stammklasse G/E
NT, 2 L	Stammklasse G oder E	Typengemischte Stammklasse G/E
RZ, 3 L	Stammklasse G oder E	Typengemischte Stammklasse G/E
ERG, 1 L	Stammklasse G oder E	Typengemischte Stammklasse G/E
TG, 2 L	Zwei Stammklassen G und E gemischt	Zwei typengemischte Stammklassen gemischt G/E
Mu, 2 L	Stammklasse G oder E	Typengemischte Stammklasse G/E
BG, 2 L	Stammklasse G oder E	Typengemischte Stammklasse G/E
MI, 1 L	Stammklasse G oder E	Typengemischte Stammklasse G/E
BS, 3 L	Zwei Stammklassen G und E gemischt, Abt. Knaben und Mädchen getrennt	Zwei typengemischte Stammklassen G/E, Abt. Knaben und Mädchen getrennt
M, 5 L	Niveau e, m, g	Niveau e, m, g
F, 4 L	Niveau e, m, g	Niveau e, m, g
E, 2 L	Niveau e, m, g	Niveau e, m, g
	Stammklasse E/G 24 L, Niveaus 11 L	Stammklasse 20 L, Niveaus 15 L

Zweite Sek	Regelvariante (bisher)	Mischvariante (Neu)
------------	------------------------	---------------------

Fächer s. oben, Lektionenzahl kann variieren

zusätzliche Fächer:

WAH, 4 L	Stammklasse G oder E	Typengemischte Stammklasse G/E
BO, 1 L	Stammklasse G oder E	Typengemischte Stammklasse G/E
	Stammklasse 21 L, Niveau 11 L, Wahlfächer 3 L	Stammklasse 18 L, Niveau 14 L, Wahlfächer 3 L

Dritte Sek	Regelvariante (bisher)	Mischvariante (Neu)
------------	------------------------	---------------------

Fächer s. oben, Lektionenzahl kann variieren

Grosses Angebot an Wahl- und Freifächern:

	Stammklasse 14 L, Niveau 10 L, Wahlfächer 11 L	Stammklasse 11 L, Niveau 13 L, Wahlfächer 11 L
--	--	--

Zusammenfassung Stundentafel

Von der Umstellung auf typengemischte Stammklassen ist vor allem der Fachbereich Natur, Mensch und Gesellschaft (NMG) mit den vier Perspektiven Natur und Technik (NT), Räume, Zeiten und Gesellschaften (RZG), Ethik, Religion und Gemeinschaft (ERG) und Wirtschaft, Arbeit und Haushalt (WAH) betroffen. Diese Fächer werden aktuell in der Stammklasse G oder E unterrichtet, zukünftig in einer typengemischten Stammklasse mit G und E-SuS. Auch die Fächer Musik, Bildnerisches Gestalten, Berufliche Orientierung sowie Medien und Informatik werden zukünftig in typengemischten Stammklassen unterrichtet und nicht mehr wie bisher E und G getrennt.

Das Fach Deutsch, welches in der Regelvariante in der Stammklasse unterrichtet wird, gilt neu als Niveaufach und wird in zwei Niveaus e und g unterrichtet. Das Niveau e entspricht dem Stammklassentyp E und das Niveau g dem Stammklassentyp G.

Stundenplan

Mit der Umstellung auf die typengemischten Stammklassen ist die Einführung von Niveauunterricht im Fach Deutsch verbunden. Das bedeutet, dass die Klassenlehrpersonen phil I ihre Klassen 4-5 Lektionen weniger im Klassenverband haben, analog Klassenlehrpersonen phil II. Mit der Einführung des Niveauunterrichts im Fach Mathematik waren diese vor vielen Jahren mit dem gleichen Problem konfrontiert. Es wird zukünftig wie für die Mathematiklehrpersonen auch für die Deutschlehrpersonen nicht mehr möglich sein, das Fach Deutsch parallel zu unterrichten, da dieses nun im Niveau und damit auf der Etage gleichzeitig unterrichtet wird.

Damit die Pflege der Beziehungsebene zwischen Lernenden und Klassenlehrperson nicht gefährdet wird, gilt es, der Klassenlehrperson möglichst viele Fächer zu geben, welche im Klassenunterricht stattfinden, also z.B. RZ, NT, WAH, ERG, BS, BO, MI, Mu, TW, TG oder BG.

Für die Verteilung der Fächer ist letztendlich die Schulleitung verantwortlich. Sie hat die Pflicht, die Anzahl Lektionen und Fächer gemäss den Anstellungsverträgen und Lehrberechtigungen fair und sinnvoll zum Wohle der Schüler zu verteilen. Die Gestaltung und Pflege der Beziehungsebene ist ein Aspekt, der dabei speziell berücksichtigt wird und Vorrang hat vor den persönlichen Bedürfnissen der Lehrpersonen.

Die Schulleitung führt mit jedem Jahrgangsteam eine Vorbesprechung zur Stundenplangestaltung durch und nimmt deren Wünsche und Ideen auf. Auch alle Fachlehrpersonen werden eingeladen, schriftlich mit Formular ihre Wünsche zu deklarieren.

Wie bereits erwähnt, hat die Stundenplangestaltung das Ziel, einen für die Lernenden idealen Stundenplan zu erarbeiten. Das ist nicht für alle Lernenden möglich, da auch diese unterschiedliche Bedürfnisse haben. Die einen hätten lieber am Vormittag kognitiv anspruchsvolle Fächer, andere lieber am Nachmittag, usw. Die Bedürfnisse und Wünsche der Lehrpersonen werden aufgenommen, können aber ebenfalls nicht überall erfüllt werden. Faktoren, welche die Gestaltung guten und kompetenzorientierten Unterrichts in typengemischten Stammklassen wie in niveauketrennten Fachgruppen begünstigen, haben eine höhere Priorität.

Ziele der Stundenplangestaltung:

1. Im Zentrum des Stundenplans stehen die SuS. Der Stundenplan ist für sie optimiert und bietet einen motivierenden und abwechslungsreichen Tagesablauf.
2. Der Stundenplan begünstigt die Pflege der Beziehungsebene zwischen SuS und Klassenlehrperson. Nur wer sich wohl fühlt, kann gute Leistungen bringen. Die Beziehung zwischen Klassenlehrperson und SuS ist ein wichtiger Baustein im pädagogischen Profil der Sek Ägelsee.
3. Die Kompetenzen und Bedürfnisse aller Lehrpersonen werden bei der Stundenplangestaltung miteinbezogen. Wer Natur & Technik, Eigenverantwortliches Lernen, Räume, Zeiten & Gesellschaften, Medien & Informatik oder WAH unterrichtet, verfügt über eine entsprechende Aus- oder Weiterbildung in Kompetenzorientiertem Lernen, Binnendifferenzierung und Individualisierung sowie Lerncoaching.

Diese drei Ziele ergeben folgende Kriterien:

- Die SuS haben keine Zwischenstunden
- Es wird auf eine sinnvolle Verteilung und Abfolge der Lektionen geachtet.
- Die KLP soll möglichst häufig ihre eigene Klasse unterrichten.
- Die LP unterrichten in der Regel jene Fächer, für die sie eine Lehrberechtigung haben.
- Zeitwünsche von Lehrpersonen werden beachtet, haben aber eine tiefere Priorität als die oben genannten Kriterien

Es wird nicht möglich sein, alle Kriterien zu erfüllen. Beispielsweise ist es nicht möglich, das EL für alle SuS in den Vormittag zu legen. Bei nur einem Lernraum für alle Klassen ist das nicht möglich, einige Klassen müssen am Nachmittag in den Lernraum.

Die Schulleitung gestaltet den Stundenplan entsprechend den oben formulierten Zielen und Kriterien nach bestem Wissen und Gewissen so fair wie möglich für alle Beteiligten.

Absprachen

Gerade in der Anfangsphase werden viele Absprachen zwischen den Lehrpersonen nötig sein. Damit dem Rechnung getragen wird, werden im Berufsauftrag für Lehrpersonen, welche NT oder RZG unterrichten, entsprechend Stunden reserviert.

Der Startjahrgang erhält zudem eine fix im Stundenplan und als normale Lektion ausbezahlte Absprachelektion. Diese findet jeweils am Montag von 1600 Uhr bis 1645 Uhr statt und ist für die vier Klassenlehrpersonen verbindlich. Als Hilfsmittel dient die Teamfunktion des O365. Jeder Jahrgang eröffnet ein solches Team, führt über jede Sitzung ein Protokoll und gibt über ein Kanban Auskunft über die Tätigkeiten. Ziel ist, Standards während des Jahres zu definieren, welche auch für andere Jahrgänge verbindlich sind.

Die folgenden beiden Jahrgänge können bei Bedarf ebenfalls eine Absprachelektion bei der Schulbehörde beantragen.

Einteilung in die typengemischten Klassen (Übertritt)

Die SuS werden wie nachfolgend beschrieben in gleich grosse typengemischte Stammklassen eingeteilt. Wir streben eine Klassengrösse von mindestens 15 bis maximal 20 SuS pro Klasse an. In begründeten Fällen kann von dieser Regel abgewichen werden.

Nach der Einstufung durch die Primarlehrpersonen werden die Klassen durch die Schulleitung der Sekundarschule in Zusammenarbeit mit den abgebenden Primarlehrpersonen ausgewogen zusammengestellt:

- Verteilung Mädchen/Knaben ist gleichmässig
- Schüler aus Rickenbach, Wilen und Busswil sind gemischt
- Schüler des Typs E bzw. G sind ausgeglichen verteilt
- auf mindestens eine lernförderliche Freundschaft pro Schüler wird geachtet

\$

Schülerinnen und Schüler mit Lernzielanpassungen

SuS mit angepassten Lernzielen werden fair auf alle Klassen verteilt. Aber auch diese SuS dürfen eine lernförderliche Freundschaft notieren, so kann es sein, dass in einer Klasse zwei SuS mit angepassten Lernzielen sind und in einer anderen Klasse niemand.

SuS mit angepassten Lernzielen sind nicht unbedingt jene SuS, welche einen hohen Aufwand generieren. Das können durchaus auch andere SuS sein. Als Kompensation erhält die Klasse mit mehr förderbedürftigen SuS weniger verhaltensauffällige SuS, sofern diese bekannt sind.

Einstufungsverfahren

Zielsetzung

Ziel des Einstufungsverfahrens ist eine optimale Zuteilung der Schülerinnen und Schüler zu einem Stammklassentyp und den Niveaus in den Fächern Mathematik, Französisch und Englisch. Der Stammklassentyp G oder E ist automatisch der Niveautyp im Fach Deutsch.

Trendmeldung

Bis anfangs Dezember fordert die Schulleitung der Sekundarschule von den Primarlehrpersonen eine Trendmeldung der provisorischen Einstufungen in die Typen E und G und in die Niveaufächer ein. Diese geht zuhanden der Schulleitung der Sekundarschule. So können rechtzeitig schulorganisatorische Massnahmen in die Wege geleitet werden.

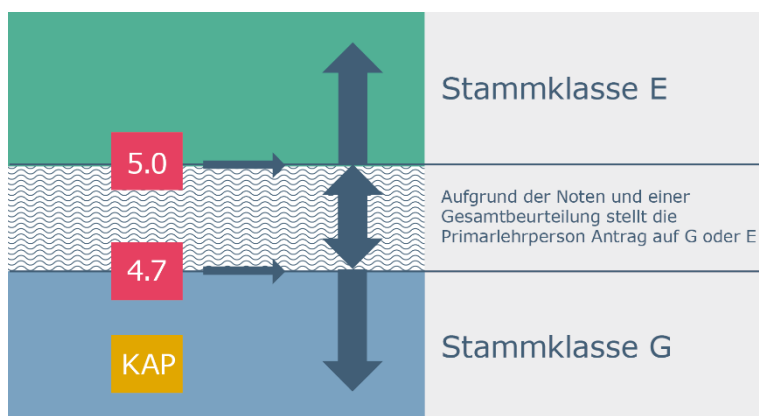
Einstufung in die Typen

G (grundlegende Anforderungen) oder E (erweiterte Anforderungen)

Die Primarlehrpersonen nehmen die Einstufung in die Typen G oder E vor, indem sie die Fächer Deutsch, NMG und Mathematik für die Einstufung der Typenklasse berücksichtigen.

(Deutsch + NMG + Mathematik) : 3

Wie bisher können die Primarlehrpersonen die SuS wie folgt einstufen:



Zudem spielt die Arbeitshaltung, Abstraktionsfähigkeit, Interessenlage, das Lerntempo und die Belastbarkeit der Schülerin oder des Schülers eine ausschlaggebende Rolle. Das alleinige Abstützen auf Notendurchschnitte ist nicht statthaft.

Einstufung in die Niveaus

g (grundlegende Anforderungen), m (mittlere Anforderungen) und e (erweiterte Anforderungen)

Der Stammklassentyp gilt automatisch als Deutschniveau.

Für diese Einstufung stützt sich die Primarlehrperson auf ihre Feststellungen und Beurteilungen in den entsprechenden Fächern. Wir verzichten bewusst auf klare Grenzen für die drei Niveaus Englisch, Französisch und Mathematik.

Einstufungsbogen

Die Schulleitung der Sekundarschule stellt den Primarlehrpersonen via Sekretariat bis spätestens Ende Dezember die personalisierten Einstufungsbogen zu.

Der Antrag auf Zuteilung erfolgt bis spätestens Ende März mittels Einstufungsbogen. Dieser enthält eine Leistungs- und eine ganzheitliche Beurteilung der Schülerin oder des Schülers durch die abgebende Lehrperson.

Der Einstufungsbogen wird von der Primarlehrperson ausgefüllt, mit den Erziehungsberechtigten und den Lernenden besprochen, von diesen unterzeichnet und an die Schulleitung der Sekundarschule Ägelsee weitergeleitet.

Koordinierte Aufnahmeprüfung

eEs kann vorkommen, dass die Erziehungsberechtigten mit der Einstufung der Primarlehrperson in die Typen E bzw. G oder in das Niveau der Fächer Mathematik, Englisch oder Französisch nicht einverstanden sind. Sollte in diesem Fall auch in weiteren Gesprächen keine Einigung erzielt werden können, muss sich die Schülerin oder der Schüler mit dem schriftlichen Einverständnis der Erziehungsberechtigten (auf Anmeldeformular) zur koordinierten Aufnahmeprüfung anmelden.

Für die Zuteilung zur Typenklasse absolviert sie/er die Prüfung zum Bereich Deutsch und Allgemeinwissen, für jene ins Mathematikniveau den Bereich Mathematik, für Französisch den Bereich Französisch und für Englisch den Fachbereich Englisch.

Die Schülerin / der Schüler wird gemäss dem Prüfungsergebnis eingeteilt.

Bei 3 Niveaus:	Prüfungsergebnis	Prozentwert <40	→ Niveau g
	Prüfungsergebnis	Prozentwert 40–69	→ Niveau m
	Prüfungsergebnis	Prozentwert 70	→ Niveau e

Für die Zuteilung zu Typ E oder G liegt die Grenze beim Prozentwert 55.

Entscheid

Über die definitive Einteilung entscheidet die Schulleitung. Der Entscheid wird den Erziehungsberechtigten schriftlich und mit Rechtsmittelbelehrung mitgeteilt. Die erste Rekursinstanz ist die Schulbehörde.

Umstufungen

Umstufungen in der Stammklasse geschehen zukünftig viel einfacher. Die SuS müssen nämlich nicht mehr die Klasse wechseln und sich in einem neuen Umfeld zurechtfinden, sondern können in ihrer Stammklasse bleiben und besuchen einzig ein anderes Deutschniveau. Umstufungen in den Niveaus (Französisch, Englisch, Deutsch und Mathematik) sind aber bekannt und geschehen am Ende jedes Semesters zwischen 20 und 30 Mal pro Jahrgang.

Bei Unsicherheiten hat man neu auch die Möglichkeit, SuS auf der Schwelle zwischen G und E bereits im anderen Niveau mitlaufen zu lassen, ohne dass man bereits einen Klassenwechsel vorgenommen hat.



*“Geniesse die Zeit
in der Oberstufe.”*

Quirin (13 Jahre)

Unterricht in typengemischten Stammklassen

Grundsatz

Jedes Kind hat Stärken und Schwächen, alle sind verschieden und unterschiedlich in der Aufnahme, Verarbeitung und Umsetzung des Gelernten. In allen Fächern und Klassen findet daher binnendifferenzierter und individualisierter Unterricht statt, damit man diesen Unterschieden gerecht wird. Das bedeutet, dass didaktische, methodische und organisatorische Massnahmen ergriffen werden, um die verschiedenen Lernenden innerhalb einer Lerngruppe zu fördern und zu fordern.

Lehrplan Volksschule Thurgau

Der neue Lehrplan der Volksschule Thurgau beschreibt im Kapitel «Lern- und Unterrichtsverständnis»⁶ sehr schön, wie der Umgang mit Heterogenität kreativ und erfolgsversprechend gestaltet werden kann.

Umgang mit Heterogenität

Heterogenität als Faktum einer integrativen Volksschule zu akzeptieren heisst, **durch differenzierende Unterrichtsangebote individuelle Lernwege zu ermöglichen und zielgerichtet zu begleiten**. Es bedarf vielfältiger Angebote und Differenzierungsmassnahmen, um den Unterschieden in heterogenen Lerngruppen so gut wie möglich Rechnung zu tragen. **Die Lehrpersonen passen den Unterricht an die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler mit dem Ziel an, möglichst allen Schülerinnen und Schülern Lernfortschritte zu ermöglichen.**

Inhaltlich attraktive und methodisch durchdachte Aufgaben und Lernaufträge sind die zentralen fachdidaktischen Gestaltungselemente von Lernumgebungen und bilden damit das Rückgrat guten Unterrichts. Sie sind Quellen der Motivation und Ausgangspunkt für Schülerinnen und Schüler, sich auf fachliche Themen und Gegenstände einzulassen. Die Aufgaben werden auf die mit dem Unterricht verfolgten Zielsetzungen abgestimmt. Sie müssen die Gelegenheit bieten, fachliches und überfachliches Lernen zu verknüpfen und können zum Beispiel als Einstiegs-, Entdeckungs-, Durcharbeitungs-, Vertiefungs-, Systematisierungs-, Übungs- oder Transferaufgaben gestaltet sein.

⁶ <https://tg.lehrplan.ch/index.php?code=e|200|2>

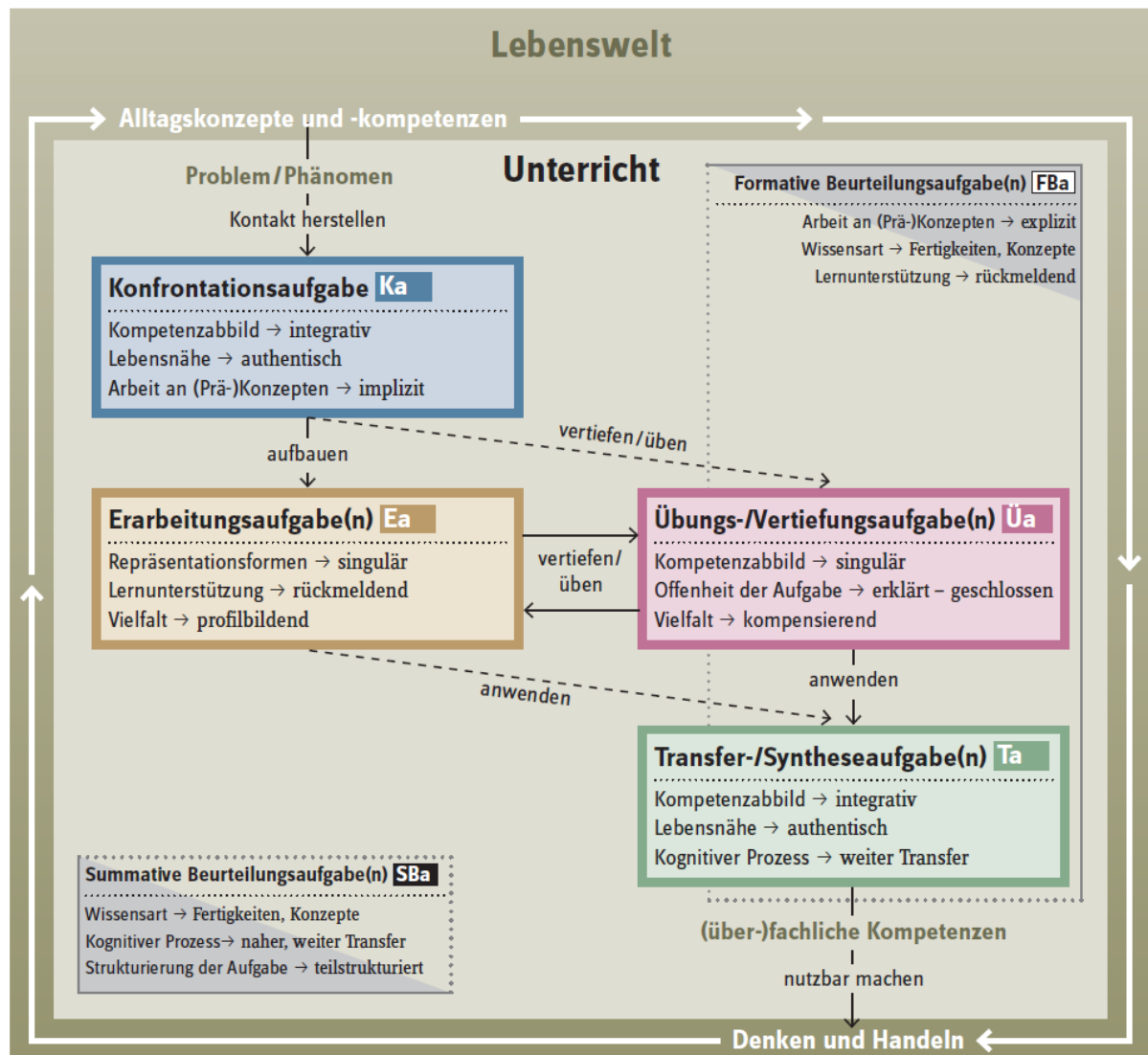


Abbildung 1: Herbert Luthiger, Präsentation in Berg 2015

Gute kompetenzorientierte Aufgaben sind fachbedeutsame, gehaltvolle Aufgaben. Sie repräsentieren fachliche Kernideen und lenken den Blick auf jene Konzepte, Zusammenhänge, Prozesse, Fertigkeiten und Haltungen, welche den Bildungsgehalt von Fachbereichen auszeichnen und an denen sich die in den Fachbereichslehrplänen beschriebenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen erwerben lassen. Sie beinhalten herausfordernde, aber nicht überfordernde Problemstellungen, welche zum Denken aktivieren und zum Handeln anregen. Sie **sprechen schwächere und stärkere Schülerinnen und Schüler an und begünstigen individuelle Lern- und Bearbeitungswege auf unterschiedlichen Leistungsniveaus und mit unterschiedlich ausgeprägten Interessensgraden** (enge, halboffene und offene Aufgabenstellungen). Sie wecken Neugier und Motivation (z.B. durch Alltagsnähe, Anschaulichkeit, Spielcharakter) und ermöglichen das Reflektieren der Schülerinnen und Schüler über Sachzusammenhänge sowie über ihr eigenes Lernen und Problemlösen. Sie stossen situativ Kommunikations- und Kooperationsprozesse an und lassen Raum für das Lernen von- und miteinander.

Vielfältige Unterrichtsmethoden in Verbindung mit angepassten Formen der Lernunterstützung ermöglichen den Lehrpersonen, auf die **heterogenen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler und die Zusammensetzung der Klasse oder der Lerngruppe einzugehen**. Sie variieren passend zu den Unterrichtszielen die Lehr- und Lernformen, die Inszenierungsmuster und den Unterrichtsverlauf.

Variable Unterrichtsarrangements ermöglichen die Differenzierung von Lernprozessen über Sozial- und Interaktionsformen und über das damit ermöglichte Ausmass an Fremd- oder Selbststeuerung. Beispiele von Unterrichtsformen, denen bei guter Qualität der Aufgaben, der Instruktion und der begleitenden Unterstützung ein hohes Potenzial für zielerreichendes Lernen zuzuschreiben ist, sind **frontaler Klassenunterricht, Planarbeit, Formen des kooperativen Lernens, entdeckendes, problem- und projektorientiertes Lernen, das Führen von Lerntagebüchern, der Einbezug von Spielelementen in Lernumgebungen, aber auch die Nutzung von fachdidaktischen Lernmedien und von ausserschulischen Lernorten.**

Binnendifferenzierung und Individualisierung

Binnendifferenzierung und Individualisierung sind notwendig, um die Chancen zu erhöhen, dass sich die Lernenden auf eine Situation einlassen und diese effektiv bewältigen wollen. Nur wer sich den Herausforderungen stellt, kann an ihnen auch wachsen.

Wir unterscheiden drei Möglichkeiten:⁷

Die Aufgaben ermöglichen Lernprozesse auf unterschiedlichen Kompetenzstufen (1)	a. LP schätzt den Lernstand ein und/oder setzt Lernstandanalysen ein, um sicher zu sein, dass die jeweils erwarteten Lernvoraussetzungen gegeben sind. b. Die SuS erhalten unterschiedliche Aufgaben bzw. Lernaufträge aufgrund einer Lernstandanalyse. c. Lernumgebungen / -aufgaben sind so gestaltet bzw. formuliert, dass auf unterschiedlichen Bearbeitungs- und Schwierigkeitsniveaus gearbeitet werden kann (natürliche Differenzierung). d. LP stellt vielfältiges Lernangebot bereit. e. SuS wählen aus verschiedenen schwierigen Aufgaben aus. f. LP stellt verschiedene Hilfsmittel zur Verfügung und hilft individuell und adaptiv (individuelle Unterstützung). Lernmaterial aus dem vorhergehenden Zyklus steht zur Verfügung.
Aufgaben begünstigen individuelle Lösungswege (2)	SuS werden angeregt und unterstützt, unterschiedliche Hilfsmittel zielführend zu benutzen. a. Aufgaben sind so ausgewählt bzw. formuliert, dass verschiedene Lösungswege möglich sind. SuS wählen Lösungsweg und Vorgehen selber. b. Die Lehrperson stellt je nach Stand im Lernprozess und auf Kompetenzaufbau bezogen bewusst enge, halboffene oder offene Aufgaben. c. Wo erforderlich, werden mit einzelnen SuS zusätzliche Strategien aufgebaut, eingeübt und reflektiert. d. Differenzierungsmöglichkeiten: • mit und ohne Lernhilfe • unterschiedliche Heranführungsweisen • Anregung und Unterstützung durch unterschiedliche Medien • unterschiedlicher Zeitrahmen • variierter Schwierigkeitsgrad

⁷ Wie Wissen wirksam wird, Lötscher, Joller-Graf, Hugener & Kramer, 2015

	• unterschiedliche Vorwissensbasis wird unterschiedlich «abgeholt» • Lehrpersonen variieren den Grad der individuellen Lernberatung.
Partizipation: SuS haben Möglichkeiten zur inhaltlichen Mitbestimmung (3)	a. SuS setzen sich eigene Ziele oder Teilziele. b. SuS wählen einen spezifischen Inhalt in einem Themen- oder Kompetenzbereich (Wahl-/Interessendifferenzierung). c. SuS bearbeiten ein eigenes Projekt. d. (Weiterführende) Fragen der SuS werden aufgenommen und gemeinsam bearbeitet. e. SuS können aus unterschiedlichen Unternehmungen, aus verschiedenen anspruchsvollen Aufgaben o. ä. wählen.

Konkrete Umsetzung in den einzelnen Fächern

Natur & Technik

Lehrmittel	NaTech 7-9, LMVZ8 Erlebnis Natur & Technik, Westermann
Absprachen, Jahresplan	s. Jahresplan 1.–3. Sek9
IF-Unterstützung	In der Regel keine IF-Unterstützung, Beratungen können bei der SL beantragt werden
Bevorzugte Differenzierung, Aufgabenpool	1 c, d 2 a, b, d 3 b Stichworte: Problemorientierte Aufgabenstellungen, vom Phänomen ausgehend, dialogisch, kooperativ, kreativ, experimentell, Fragestellungen auf versch. Niveaus bearbeiten, Aufbau Lernumgebung mit Bloom'scher Taxonomie, usw. Beispiel:10

⁸ https://www.lmvz.ch/Portals/0/data/documents/productcontent/NaTech%207-9/553078_04_Dreijahresplanung.pdf?ver=2019-02-25-114203-860

⁹ Alle Lehrer\Schulfächer\15 Modell Plus\1 Jahrespläne\komplette Schiene

¹⁰ www.iqesonline.net

	 Versuchsaufbau: Bürette mit Wasser und Becherglas 1. Vorbereitung Bildet Gruppen mit drei Personen. 2. Problemstellung Bringe so viel Wasser wie möglich von der Bürette in das danebenstehende Becherglas, ohne das Becherglas oder die Bürette zu verrücken. 3. Kreative Denkphase (3 Minuten) Überlege dir alleine möglichst viele Wege, wie du das Wasser in das Becherglas bringen kannst, ohne dabei etwas zu verstellen. Alle möglichen Ideen sind erlaubt – es gibt keine Einschränkung! 4. Entscheidungsfindung (5 Minuten) Tauscht eure Ideen in der Gruppe aus. Nun sollt ihr das Problem nur mit den Materialien lösen, die ihr in der Experimentierbox vorfindet. Folgende Materialien stehen euch in der Experimentierbox zur Verfügung: Baumwolltuch, Seidentuch, Nylonstrumpf, Luftballone (nicht aufgeblasen), 1 Luftballon (aufgeblasen), Wollknäuel, 1 Stoffhandschuh, Trinkhalm. 5. Experimentelle Phase Setzt eure Ideen experimentell um. Notiert eure Ergebnisse. 6. Präsentation und Diskussion Präsentiert eure Vorgehensweise und Ergebnisse. Welche Vorteile/Nachteile hat eure Methode? Diskutiert über eventuell aufgetretene Schwierigkeiten und Verbesserungsmöglichkeiten. 7. Kreative Ideensammlung
Lernziele	• Lernziele für E-SuS • Lernziele für G-SuS • Lernziele für IF-SuS Verantwortlich: Fachlehrperson für NT Transparenz: Lernziele schon früh in der Unterrichtsreihe transparent halten, damit alle SuS wissen, was von ihnen erwartet (oder nicht erwartet) wird
Beurteilung	Die Beurteilung und Benotung unterliegt den folgenden verbindlichen Standards: • Prüfung bzw. Kriterien für E-SuS • Prüfung bzw. Kriterien für G-SuS • Prüfung bzw. Kriterien für IF-SuS Produkte wie z.B. Vorträge, Dossier, Filme, Plakate, usw. werden anhand eines Kriterienrasters beurteilt. G-, E- und IF-SuS erhalten unterschiedliche Kriterienraster. Der Zeugnisbericht für IF-SuS wird in der Regel von der Fachlehrperson verfasst, sofern keine SHP im Unterricht für die IF-SuS zuständig war. Die Lernberichte werden anhand der «Handreichung Lernberichte» verfasst. Verantwortlich: Fachlehrperson für NT

Ressourcen	• UT für NT pro Jahrgang 20 h, nach Einführung auf allen Stufen 10 h aus Berufsauftrag • UT für NT etagenübergreifend, eine Sitzung pro Quartal • Speicherort für Unterrichtsvorbereitungen, Materialien, Lernziele und Prüfungen auf Server • Bei grosser Anzahl IF-SuS, ausserordentlich schwachen oder verhaltensauffälligen SuS, kann SHP-Unterstützung oder UA bei der SL beantragt werden • Weiterbildung differenzierender Unterricht im Zusammenhang mit neuem Lehrmittel oder via PH • Idealerweise kann der NT-Unterricht im Jahrgang doppelt geführt werden, also bei zwei Klassen • Jede Fachlehrperson muss die Anwendung der kooperativen Methoden beherrschen
-------------------	--

Räume, Zeiten und Gesellschaft

Lehrmittel	• Klett, Zeitreise • Westermann, Diercke • Westermann, Durchblick
Absprachen, Jahresplan	s. Jahresplan 1. – 3. Sek ¹¹
IF-Unterstützung	In der Regel keine IF-Unterstützung, Beratungen können bei der SL beantragt werden
Bevorzugte Differenzierung, Aufgabenpool	1 c, d, e, f 2 a, b, d 3 b Stichworte: Problemorientierte Aufgabenstellungen, vom einem Hotspot oder Schlüsselevent ausgehend, dialogisch, kooperativ, kreativ, experimentell, Arbeit mit Primärquellen, Fragestellungen auf versch. Niveaus bearbeiten, Aufbau Lernumgebung mit Bloom'scher Taxonomie, usw.
Lernziele	• Lernziele für E-SuS • Lernziele für G-SuS • Lernziele für IF-SuS Verantwortlich: Fachlehrperson für RZG Transparenz: Lernziele schon früh in der Unterrichtsreihe transparent halten, damit alle SuS wissen, was von ihnen erwartet (oder nicht erwartet) wird

¹¹ Alle Lehrer\Schulfächer\15 Modell Plus\1 Jahrespläne\komplette Schiene

Beurteilung	Die Beurteilung und Benotung unterliegt den folgenden verbindlichen Standards: • Prüfung bzw. Kriterien für E-SuS • Prüfung bzw. Kriterien für G-SuS • Prüfung bzw. Kriterien für IF-SuS Produkte wie z.B. Vorträge, Dossier, Filme, Plakate, usw. werden anhand eines Kriterienrasters beurteilt. G-, E- und IF-SuS erhalten unterschiedliche Kriterienraster. Der Zeugnisbericht für IF-SuS wird in der Regel von der Fachlehrperson verfasst, sofern keine SHP im Unterricht für die IF-SuS zuständig war. Die Lernberichte werden anhand der «Handreichung Lernberichte» verfasst. Verantwortlich: Fachlehrperson für RZG
Ressourcen	• UT für NT pro Jahrgang 20 h, nach Einführung auf allen Stufen 10 h aus Berufsauftrag • UT für RZ etagenübergreifend, pro Quartal eine Absprachesitzung • Speicherort für Unterrichtsvorbereitungen, Materialien, Lernziele und Prüfungen auf Server • Bei grosser Anzahl IF-SuS, ausserordentlich schwachen oder verhaltensauffälligen SuS, kann SHP-Unterstützung oder UA bei der SL beantragt werden • Weiterbildung differenzierender Unterricht im Zusammenhang mit neuem Lehrmittel oder via PH • Idealerweise kann der NT-Unterricht im Jahrgang doppelt geführt werden, also bei zwei Klassen • Jede Fachlehrperson muss die Anwendung der kooperativen Methoden beherrschen

Ethik, Religion und Gemeinschaft

Lehrmittel	Versch. LM: Schritte ins Leben, Grosse Sammlung vorhanden
Absprachen, Jahresplan	s. Jahresplan 1. – 3. Sek
IF-Unterstützung	Nein
Bevorzugte Differenzierung, Aufgabenpool	In der Regel nicht speziell differenziert
Lernziele	Gem. Lehrplan
Beurteilung	Keine Prüfungen Im Zeugnis: «Lernziele erfüllt» (i.d.R.)

Ressourcen	UT für ERG, etagenübergreifend
Wirtschaft, Arbeit und Haushalt	
Lehrmittel	• Tiptopf • Alltagsstark • Das WAH Buch
Absprachen, Jahresplan	s. Jahresplan 1. – 3. Sek ¹²
IF-Unterstützung	Nein, Beratungen können bei der SL beantragt werden
Bevorzugte Differenzierung, Aufgabenpool	1 c, d 2 a, b, d 3 b Stichworte: Problemorientierte Aufgabenstellungen, vom Phänomen ausgehend, dialogisch, kooperativ, kreativ, experimentell, Fragestellungen auf versch. Niveaus bearbeiten, Aufbau Lernumgebung mit Bloom'scher Taxonomie, usw. Beispiel: • Erkläre anhand eines Beispiels und in ganzen Sätzen was «virtuelles Wasser» bedeutet. • Der Fleischkonsum verbirgt viel «virtuelles Wasser». Erkläre an einem Beispiel, wo beim Fleischkonsum das versteckte Wasser ist!
Lernziele	• Lernziele für E-SuS • Lernziele für G-SuS • Lernziele für IF-SuS Verantwortlich: Fachlehrperson für WAH Transparenz: Lernziele schon früh in der Unterrichtsreihe transparent halten, damit alle SuS wissen, was von ihnen erwartet (oder nicht erwartet) wird
Beurteilung	Die Beurteilung und Benotung unterliegt den folgenden verbindlichen Standards: • Prüfung bzw. Kriterien für E-SuS • Prüfung bzw. Kriterien für G-SuS • Prüfung bzw. Kriterien für IF-SuS

¹² Alle Lehrer\Schulrächer\15 Modell Plus\1 Jahrespläne\komplette Schiene

	Produkte wie z.B. Vorträge, Dossier, Filme, Plakate, usw. werden anhand eines Kriterienrasters beurteilt. G-, E- und IF-SuS erhalten unterschiedliche Kriterienraster. Der Zeugnisbericht für IF-SuS wird in der Regel von der Fachlehrperson verfasst, sofern keine SHP im Unterricht für die IF-SuS zuständig war. Die Lernberichte werden anhand der «Handreichung Lernberichte» verfasst. Verantwortlich: Fachlehrperson für WAH
Ressourcen	• UT für WAH pro Jahrgang 20 h, nach Einführung auf allen Stufen 10 h aus Berufsauftrag • Speicherort für Unterrichtsvorbereitungen, Materialien, Lernziele und Prüfungen auf Server • Klassen mit mehr als 14 SuS werden in 2 Gruppen aufgeteilt und in beiden Küchen gleichzeitig beschult • Weiterbildung differenzierender Unterricht im Zusammenhang mit neuem Lehrmittel oder via PH • Idealerweise kann der WAH-Unterricht im Jahrgang doppelt oder sogar dreifach geführt werden • Jede Fachlehrperson muss die Anwendung der kooperativen Methoden beherrschen • Die Schnittstellen zu anderen Fachbereichen werden identifiziert. Die einzelnen Themen und Kompetenzen an den Schnittstellen werden zwischen den Fachbereichen aufgeteilt und klar definiert wer welche Kompetenzbereiche unterrichtet in den Themen: ○ Konsum und Geld ○ Bedeutung von Arbeit 1.3/1.4 ○ Arbeitswelten ○ Soziale, rechtliche, ökonomische Aspekte im Alltag

Berufliche Orientierung

Lehrmittel	Aktuell werden verschiedene Lehrmittel eingesetzt.
Absprachen, Jahresplan	Die 2. Sek startet die Berufsorientierung in der 2. Schulwoche mit einer Sonderwoche zum Thema Berufswahl. Alle 4 Klassen haben einen gemeinsamen Fahrplan bis Ende 2. Sek. Im November stellt die Schule eine ganze Woche für Betriebsbesichtigungen bzw. Schnuppern zur Verfügung. Ende März dürfen G-Schüler eine zweite Woche für ihre Berufswahl einsetzen.
IF-Unterstützung	Nein

Bevorzugte Differenzierung, Aufgabenpool	Die Berufswahl ist etwas sehr Individuelles. Zuerst müssen die SuS wissen, was es überhaupt alles gibt und erhalten einen Überblick. Danach setzen sie sich individuell mit ihren Interessen, Neigungen und Fähigkeiten auseinander und versuchen herauszufinden, welche Berufsfelder zu ihnen passen und sie gerne erkunden möchten. Zu einem späteren Zeitpunkt wird dann das Schreiben von Bewerbungen, CV und Motivationsschreiben instruiert und geübt. Auch das Vorstellungsgespräch und das Auftreten bei potentiellen Lehrmeistern wird trainiert. Kandidaten für weiterführende Schulen werden in Vorbereitungskursen auf die Aufnahmeprüfungen vorbereitet. Dies geschieht im Rahmen des Freifachbereichs.
Lernziele	Gem. Lehrplan
Beurteilung	Keine Prüfungen Im Zeugnis: «Lernziele erfüllt» (i.d.R.)
Ressourcen	• Absprachen im Etagenteam • Unterstützung während der Sonderwoche / Schnupperwoche durch andere Fachlehrpersonen • Speicherort für Austausch, Erfahrungen nützen von anderen Etagentams

Gestalten

Im Unterricht «Gestalten» wird sich in typengemischten Stammklassen nichts ändern, da dieser bereits jetzt so gestaltet ist.

In der Beurteilung ergeben sich keine Unterschiede zwischen G- und E-SuS.

Bewegung und Sport

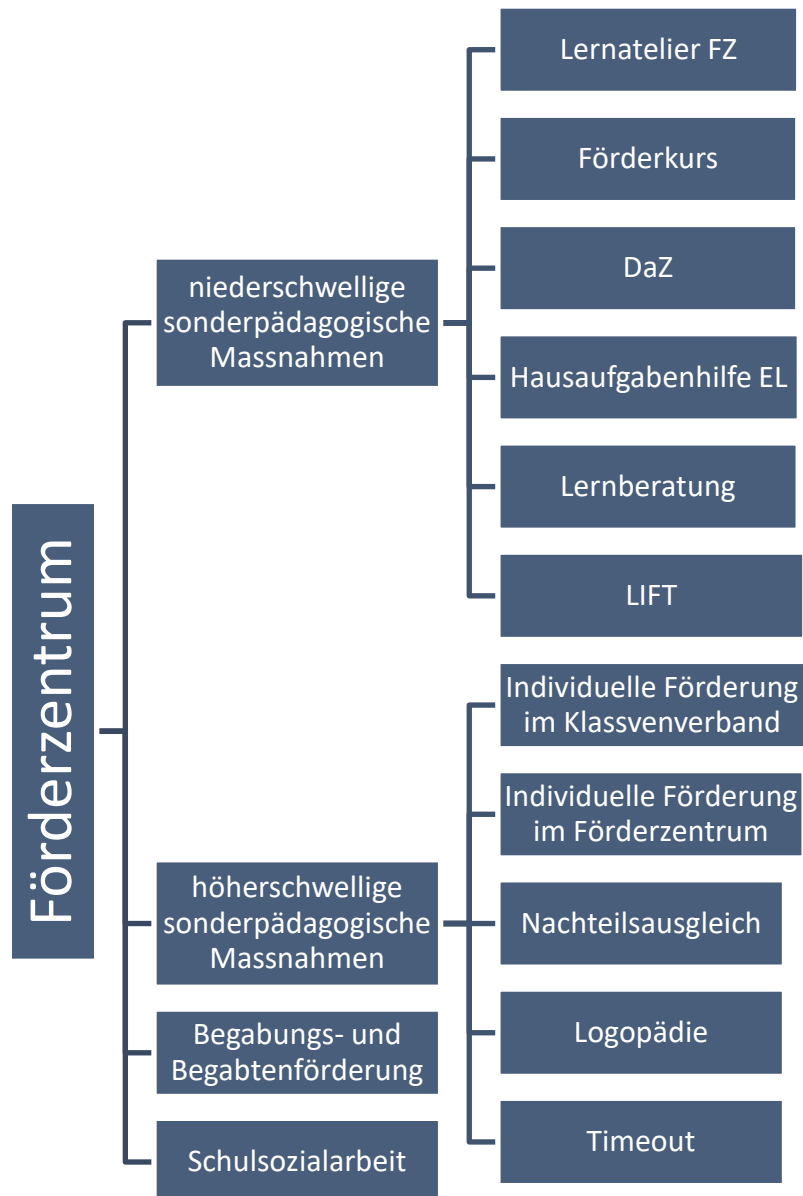
Im Unterricht «Bewegung und Sport» wird sich in typengemischten Stammklassen nichts ändern, da dieser bereits jetzt so gestaltet ist.

In der Beurteilung ergeben sich keine Unterschiede zwischen G- und E-SuS.

Förderzentrum

Im Förderkonzept der Sekundarschule Ägelsee sind die Leistungen des Förderzentrums detailliert beschrieben.

In den folgenden Unterkapiteln wird notiert, welche Aufwände für die vier Bereiche im aktuellen Schuljahr 18/19 betrieben wurden und welche Aufwände zukünftig bei der Mischvariante zu erwarten sind.



Niederschwellige sonderpädagogische Massnahmen 2018/19

Hausaufgabenhilfe

Alle Lernenden der Sekundarschule Ägelsee besuchen eine Lektionen Hausaufgabenhilfe im Rahmen des EL. Der Aufwand beträgt für 12 Klassen total 12 Lektionen pro Woche.

Lernatelier

Das Lernatelier ist ein Freifach und kann von allen SuS belegt werden. Es wird zusammen mit dem Förderkurs angeboten, welcher jedoch als Wahlfach zählt.

Im Unterschied zum Förderkurs dürfen die SuS im Lernatelier Hausaufgaben erledigen und werden dabei betreut. Zielgruppe sind Lernende, welche Mühe haben, zuhause alleine zu lernen und Hausaufgaben zu erledigen oder häufig Fragen haben und auf die Unterstützung durch eine Lehrperson angewiesen sind.

Förderkurs

Im Förderkurs (Wahlfach) besuchen die SuS das Förderzentrum im Rahmen eines Wahlfachkurses und geniessen dort individuelle Unterstützung und Lernförderung.

Das Erledigen von Hausaufgaben ist in diesen Lektionen nicht gestattet. Das Lernen auf Prüfungen sowie das Arbeiten an individuellen Förderplänen steht im Vordergrund.

Der Aufwand beträgt 7 Lektionen pro Woche.

Kantivorbereitung

Pro Jahr nehmen rund 15-20 SuS das Angebot der Kantivorbereitung wahr, welche in der Regel an einem Mittwochnachmittag oder am frühen Abend zwischen Herbst und Frühling angeboten wird. Je nach Anzahl SuS generiert das einen Aufwand von 1-2 Lektionen pro Woche.

Lernberatung

Die Lernberatung berät pro Jahr durchschnittlich 15 SuS, welche zwischen vier und 10 Sitzungen bei ihr absolvieren. Diese SuS sind üblicherweise Regelschüler, in seltenen Fällen auch IF-Schüler. Der Aufwand beträgt 2 L pro Woche.

DaZ

Im aktuellen Schuljahr besuchen 4 SuS den DaZ-Unterricht, welche für Erst- und Zweitklässler getrennt in 2 Lektionen angeboten werden.

Unterrichtsassistenz

Aus dem Pilotversuch hat sich ergeben, dass eine Unterrichtsassistenz erwünscht und sinnvoll ist. Das bedeutet, dass im EL immer zwei Lehrpersonen und entweder die Schulische Heilpädagogin oder eine Unterrichtsassistenz anwesend sind und die SuS coachen. Der berechnete Aufwand liegt bei 10 Lektionen pro Woche.

Höhererschwellige sonderpädagogische Massnahmen 2018/19

Übersicht der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischen Massnahmen 2018/2019

Erste Sek: 9 Schülerinnen und Schüler, davon 2 mit Nachteilsausgleich	Lernzielanpassung					Dispensation		DaZ
	D	M	F	E	RZ G	F	E	
	4	6	x	x	1	6	4	
Zweite Sek: 4 Schülerinnen und Schüler	Lernzielanpassung					Dispensation		DaZ
	D	M	F	E	RZ G	F	E	
	1	2	x	x	x	0	2	
Dritte Sek: 3 Schülerinnen und Schüler	Lernzielanpassung					Dispensation		DaZ
	D	M	F	E	RZ G	F	E	
	2	2	x	x	x	0	2	

Insgesamt werden an der Sek Ägelsee aktuell 16 SuS mit Lernzielanpassungen, Dispensationen oder Nachteilsausgleich unterrichtet. Das ergibt folgende Durchschnitte:

- 2 SuS mit LZA Deutsch
- 3 SuS mit LZA Mathe
- 4-6 SuS mit Dispensation Französisch 1. Sek
- 2-3 SuS mit Dispensation Englisch 2. und 3. Sek

Auch ein Vergleich mit den Zahlen der letzten Jahre entspricht diesem Bild.

Integrative Förderung

Integrative Förderung	1. Sek	2. Sek	3. Sek	Total
Deutsch	4 L	1 L	2 L	7 L
Mathematik	4 L	2 L	3 L	9 L
EL	5 L	2 L	2 L	9 L
Total				25 L

Grundsätzlich gibt es pro Klasse mit IF-SuS Unterstützung in 2 L. Deutsch, 2 L. Mathe und 2 L. EL. Je nach Bedürfnissen der einzelnen IF-SuS können zusätzliche Lektionen hinzukommen.

Die Unterschiede in der Anzahl Lektionen kommen zustande, weil es eine unterschiedliche Anzahl G-Klassen gibt (1. Sek zwei Klassen, 2. und 3. Sek eine G-Klasse), unterschiedliche Anzahl Mathe-Niveaus oder unterschiedliche Anzahl SuS mit angepassten Lernzielen. Weiter können die Bedürfnisse der einzelnen integrierten SuS mit Integrativer Förderung völlig unterschiedlich sein und einen mehr oder weniger grossen Aufwand bedeuten.

Separative Förderung

Separative Förderung	1. Sek	2. Sek	3. Sek	Total
Französisch Ersatz	4 L	-	-	4 L
Anfängerenglisch	2 L	-	-	2 L
Englisch Ersatz	-	3 L	3 L	6 L
Total				14 L

Im Normalfall variiert diese Anzahl Lektionen nicht. Sie hängt jedoch auch von den Bedürfnissen der einzelnen SuS mit angepassten Lernzielen ab. Bis anhin integrierten wir die SuS so oft wie möglich und separierten nur, wo dies wirklich nötig war. Es kann aber durchaus die Situation auftreten, dass stärker separiert werden muss, namentlich bei verhaltensauffälligen SuS oder ausserordentlich schwachen und nur teilweise integrierbaren SuS.

Aktuell haben wir in der ersten Sek zwei SuS mit einem Nachteilsausgleich, welche jedoch wenig heilpädagogischen Aufwand generieren.

Absprachen zwischen LP und SHP

Die integrative Förderung bedingt intensive Absprachen zwischen der Lehrperson und der SHP. Die Absprachen untereinander sowie mit den Lehrpersonen belaufen sich auf 13.5 Lektionen. Diese kommen wie folgt zustande:

KLP 1. Sek, 2 G-Klassen	4 Lektionen
KLP 2. Sek, 1 G-Klasse	2 Lektionen
KLP 3. Sek, 1 G-Klasse	2 Lektionen
Mathematik 1. Sek, 2 g-Niveaus	4 Lektionen
Mathematik 2. Sek, 1 g-Niveau	2 Lektionen
Mathematik 3. Sek, 1 g-Niveau	2 Lektionen
SHP-Sitzung	2 Lektionen
Total	18 Lektionen mal 0.75 = 13.5 Lektionen

Grundsätzlich gibt es für zwei IU-Lektionen eine Besprechungslektion für SHP und LP.

Logopädie

Logopädische Förderung ist grundsätzlich bis zum Ende der Primarschule abgeschlossen. Sollte dennoch ein SuS Logopädie benötigen, wird die Förderung extern vorgenommen. Idealerweise läuft diese über die Primarschule weiter.

In den letzten Jahren hatten wir nur einen Schüler, welcher von einer externen Logopädin betreut wurde. Im SJ 2018/19 wurde kein Aufwand generiert.

Internes Timeout

Das interne Timeout im Förderzentrum generiert keinen zusätzlichen Aufwand.

Begabungsförderung

Zielgruppe der Begabungsförderung sind alle Schülerinnen und Schüler. Damit sie in ihren Fähigkeiten und ihrem Potenzial entsprechend unterstützt und zusätzlich gefördert werden können, berücksichtigt die Unterrichtsgestaltung die individuellen Begabungen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler. Dies erfolgt während der Sekundarschulzeit mittels

- Binnendifferenzierung im Regelklassenunterricht
- Projektunterricht in der 3. Sekundarklasse und
- Kursprogramm mit Wahlpflicht- und Freifächern.

Als Ergänzung zum internen Angebot bietet der Kanton Thurgau Impulstage an. Impulstage unterstützen die Interessenbildung in extra-curricularen Bereichen im Sinne einer breiteren Begabungsförderung. Sie stehen allen interessierten Kindern und Jugendlichen offen. (weitere Informationen unter bbf.tg.ch)

Begabtenförderung

Zielgruppe der Begabtenförderung sind demgegenüber nur Schülerinnen und Schüler mit überdurchschnittlichen Teilbegabungen - sei dies im intellektuellen, sportlichen oder musischen Bereich. Diese erhalten gemäss Förderkonzept die Möglichkeit, individuell und ausserhalb des Klassenverbandes spezifisch gefördert zu werden.

Im Kanton Thurgau bestehen seit einigen Jahren Talentschulen für bestimmte Sportarten (Fussball: Bürglen, Tennis: Kreuzlingen, usw.) sowie eine Talentschule für musisch Begabte in Weinfelden. Bei dieser Art von Begabtenförderung besuchen die begabten Kinder die Talentschule und nicht den Ägelsee.

Zudem bietet der Kanton Thurgau seit 2017 Ateliers für eine kleine Zielgruppe an, welche diese besonderen Anforderungen erfüllt (weitere Informationen unter bbf.tg.ch). Vorteil dieser Art von Begabtenförderung ist, dass die Lernenden weiterhin im Dorf integriert sind und den Ägelsee besuchen. Die Ateliers finden an ca. 20 Nachmittagen statt. Während dieser Zeit sind die Lernenden vom Regelunterricht freigestellt.

Seit der Einführung der Ateliers haben insgesamt 11 SuS das Angebot des Kantons wahrgenommen und verschiedene Ateliers besucht.

Schulsozialarbeit

Das Pensum der Schulsozialarbeiterin beträgt 25%.

Aufwand Förderzentrum 2018/19

Kostenstelle		Anzahl Lektionen	Total Lektionen
Niederschwellige Massnahmen	sonderpädagogische		35
Hausaufgabenhilfe		12	
Förderkurs		7	
Kantivorbereitung		2	
Lernberatung		2	
DaZ		2	
Unterrichtsassistenz		10	
Höberschwellige Massnahmen	sonderpädagogische		52.5
Integrative Förderung		25	
Separative Förderung		14	
Absprachen KLP / SHP		(18*0.75) 13.5	
Logopädie		0	
Internes Timeout		0	
Nachteilsausgleich		0	
Begabungs- und Begabtenförderung			0
Schulsozialarbeit			25%
Total		87.5 Lektionen	

Leistungen des Förderzentrums mit typengemischten Stammklassen

Werden Lernende mit sonderpädagogischen Bedürfnissen in typengemischte Stammklassen integriert, vergrössert sich die Heterogenität im Vergleich zu früher. Von sehr schwachen bis sehr starken SuS ist die ganze Bandbreite in einer solchen Klasse enthalten.

Die Integration ist zentraler Bestandteil der Schulkultur am Ägelsee. Diese soll weiterhin gewährleistet werden.

Niederschwellige sonderpädagogische Massnahmen

Die Anzahl der Lektionen für die niederschweligen sonderpädagogischen Massnahmen bleibt unverändert.

Höberschwellige sonderpädagogische Massnahmen

Integrative Förderung

Im Fach Deutsch führen wir den Unterricht in Niveaugruppen ein. Je nach Anzahl IF-SuS macht es Sinn, die SHP konsequent in allen Deutschlektionen im Niveau G einzuplanen. Das bedeutet, dass der Bedarf an IF-Deutsch wie folgt berechnet ist:

Integrative Förderung	1. Sek	2. Sek	3. Sek	Total
Deutsch	4 L	3 L	3 L	10 L
Mathematik	4 L	2 L	3 L	9 L
EL	4 L	4 L	4 L	12 L
Total				31 L

In der Mathematik bleibt der IF-Aufwand unverändert.

Im EL werden die SHP in allen Klassen 2 Lektionen eingesetzt. Da immer 2 Klassen zusammen EL haben, gibt das 4 Lektionen pro Jahrgang.

In den anderen Fachbereichen gibt es keine Änderungen. Nach heutigem Wissen ist es nicht nötig, dass es sonderpädagogische Unterstützung in den Fächern RZG, NT oder WAH braucht.

Die oben notierten Zahlen können variieren – wie bisher auch – und hängen von der jeweiligen Anzahl SuS mit angepassten LZ zusammen. Hat es in einem Jahrgang beispielsweise nur 1-2 SuS mit angepassten Lernzielen, braucht es natürlich nicht in allen Klassen eine SHP-Unterstützung im EL. Gibt es jedoch in einem Jahrgang ausserordentlich viele G-SuS, zusätzlich auch noch viele SuS mit angepassten Lernzielen, müssen in diesem Jahrgang zwei Deutsch-G-Niveaus geführt werden, was die Anzahl Lektionen für IF-Deutsch verdoppeln würde. In den genannten Fällen wäre jedoch auch in der Normalvariante der Aufwand höher.

Je nach Art des Nachteilsausgleiches könnte zukünftig ein Aufwand entstehen. Dies ist jedoch unabhängig vom Modell und hängt eher vom überarbeiteten Förderkonzept als von der Schulform ab.

Wie bereits im Kapitel Schulorganisation erwähnt, stellt der Unterricht in den NMG-Fächern eine Herausforderung dar. Die Heterogenität der SuS in den Fächern NMG, NT, WAH und ERG wird enorm gross sein. Die Lehrpersonen sind sich dessen bewusst und wissen, dass dies eine grosse Herausforderung darstellen wird. Der Unterricht muss stark differenziert werden, Prüfungen müssen in einer E-, einer G- und einer lernzielangepassten Version geschrieben und ausgewertet werden.

Separative Förderung

Separative Förderung	1. Sek	2. Sek	3. Sek	Total
Französisch Ersatz	4 L	-	-	4 L
Anfängerenglisch	2 L	-	-	2 L
Englisch Ersatz	-	3 L	3 L	6 L
Total				14 L

Der Aufwand für die separative Förderung bleibt unverändert bei 14 Lektionen.

Absprachen zwischen LP und SHP

Die Absprachen untereinander sowie mit den Lehrpersonen belaufen sich auf unverändert 13.5 Lektionen.

Logopädie

Der Aufwand bleibt unverändert.

Internes Timeout

Das interne Timeout im Förderzentrum generiert keinen zusätzlichen Aufwand.

Begabungs- und Begabtenförderung

Aufgrund des veränderten Angebots des Kantons im Bereich Begabtenförderung musste die Förderung der Begabten für die 8./9. Klasse angepasst werden¹³. Neu werden die besonders begabten SuS der 7. Klasse nach wie vor über ein kantonales Angebot gefördert und die SuS der 8./9. Klasse über ein neu geschaffenes Begabtenförderungsprogramm der Sek Ägelsee. Dieses wird mit 2 Lektionen entlastet, was jedoch unabhängig von der Einführung typengemischter Stammklassen geschieht.

Schulsozialarbeit

Das Pensum der Schulsozialarbeiterin beträgt unverändert 25%.

¹³ S. Förderkonzept 2020

Vergleich Aufwand Förderzentrum Regelvariante – Mischvariante

Normalvariante, 2018/19		SJ	Mischvariante	
Kostenstelle	Anzahl Lektionen	Total Lektionen	Anzahl Lektionen	Total Lektionen
Niederschwellige sonderpädagogische Massnahmen		35		35
Hausaufgabenhilfe	12		12	
Förderkurs	7		7	
Kantivorbereitung	2		2	
Lernberatung	2		2	
DaZ	2		2	
Unterrichtsassistenz	10		10	
Höher schwellige sonderpädagogische Massnahmen		52.5		58.5
Integrative Förderung	25		31	
Separative Förderung	14		14	
Absprachen KLP / SHP	(18*0.75) 13.5		13.5	
Logopädie	0		0	
Internes Timeout	0		0	
Nachteilsausgleich	0		0	
Begabungs- und Begabtenförderung		0		2
Schulsozialarbeit		25%		25%
Total	87.5 Lektionen		95.5 Lektionen	

Wie in der bisherigen Schulform variiert die Zahl der Förderzentrumslektionen von Jahr zu Jahr, abhängig von der Anzahl der SuS, aber auch von ihren Bedürfnissen. So kann die Anzahl Förderlektionen in einem Jahrgang tiefer als erwartet ausfallen, dafür im anderen Jahrgang höher als angenommen. Im schlimmsten Fall sind wohl zwei oder gar alle drei Jahrgänge ungünstig betroffen, was zu einem deutlich höheren Aufwand führen würde.

Einführungs- und Weiterbildungskonzept

Vor dem Entscheid der Schulbehörde zur definitiven Einführung der typengemischten Stammklassen hat sich die Lehrerschaft zusammen mit der Schulleitung Gedanken gemacht, welche zusätzlichen Gelingensbedingungen eingehalten werden müssten, damit die Einführung per Sommer 2020 erfolgreich gestaltet werden kann:

1. Hospitationen

Jede Lehrperson hat das Recht, einen halben Tag zu hospitieren (war bisher bereits so). Bei ausgewiesenem Bedarf dürfen die Lehrpersonen, welche ab 2020 typengemischt unterrichten, zwei Halbtage hospitieren.

2. Kursprogramm

Das Kursprogramm 2020 sollte grösseren Veränderungen unterzogen werden. Die grossen Veränderungen werden zurückgestellt auf 2021, kleine Veränderungen zwecks Optimierung sind jedoch möglich.

3. Fächerverteilung

- a) Grundsätzlich soll die KLP der eigenen Klasse zwecks Stärkung der Beziehungsebene möglichst viele Lektionen unterrichten. Das steht auch so im Konzept. Das bedeutet, dass die Deutschlehrpersonen der eigenen Klasse RZG unterrichten, die Mathematiklehrpersonen der eigenen Klasse NT.
- b) Falls die Lehrbefähigung vorhanden ist, unterrichtet die KLP ihrer eigenen Klasse auch mind. ein C-Fach (Sport, Gestalten, Musik). Dies soll ebenfalls die Beziehungsebene zwischen Klasse und KLP stärken.
- c) Im Gespräch werden Lösungen gesucht. Ergibt es Sinn, ein Fach parallel zu unterrichten zwecks Schonung der Ressourcen? Welche Fächer müssten im Gegenzug abgegeben werden? Wer würde/möchte/könnte diese unterrichten? Sind die entsprechenden Lehrbefähigungen vorhanden? Ist die Kontinuität gewährleistet? Wie sieht das aus der Perspektive der SuS aus? Der Entscheid für die Fächerverteilung liegt letztlich nach wie vor bei der Schulleitung (s. Funktionendiagramm).
- d) Die Fächerverteilung wird möglichst früh (Jan./Feb.) vorgenommen. Dies gilt für die Fächer der Stundentafel, nicht aber für das Wahl- und Freifachangebot. Da jede Lehrperson bis Ende April kündigen kann, ist die Fächerverteilung bis dahin provisorisch.

4. Fokus

Der Fokus in den Weiterbildungen und päd. Nachmittagen, aber auch in den Unterrichtsteams wird ab sofort auf die Einführung der typengemischten Stammklassen gesetzt.

5. Stundenplan

Die Etagensitzung der ersten Sek wird fix im Stundenplan, wenn möglich ab 15.00 Uhr, sicher ab 16.00 Uhr im Stundenplan, fixiert.

6. Gefässe für Austausch

Bis anhin war es so, dass jeden zweiten Montag ein Konvent stattfand. Die freien Montage waren für selbstorganisierten Austausch gedacht, was nicht wunschgemäss funktioniert hat. Die Schulleitung wird im Jahresprogramm fixe Austauschgefässe für EL oder typengemischten Unterricht am Montag ab 17.00 Uhr festlegen.

7. Auszeiten für Initialaufwand

Die KLP der ersten Klassen, welche typengemischt unterrichtet werden, müssen einen Initialaufwand leisten, welcher dem Team zugutekommt. Bei ausgewiesenem Bedarf und gemeinsamer Planung werden diese KLP vom Unterricht im laufenden Schuljahr teilweise freigestellt. Dies kann während des Sporttages sein, oder während eines ganzen Mittwochs, usw. Die Freistellung darf nicht zulasten des Lehrerteams gehen.

8. Weiterbildung Informatik, Niveau C2

Die Schulleitung verschiebt die C2-Anforderung um ein Jahr auf 2021 für Informatikunterrichtende.

9. Keine weiteren Schulentwicklungsprojekte in den nächsten drei Jahren

Hier gilt es zu differenzieren. Es ist nicht möglich, dass gar keine Schulentwicklung betrieben wird in den nächsten drei Jahren. Der Lehrplan Volksschule Thurgau muss nach wie vor umgesetzt werden und die neue Beurteilung wird die Lehrpersonen ab 2021 intensiv beschäftigen. Das Projekt Makerspace wird weiterhin vorangetrieben. Qualitätsentwicklungen müssen nach wie vor Platz haben. Stillstand bedeutet Rückschritt. Grössere und intensivere Schulentwicklungsprojekte sollen jedoch nicht erfolgen.

10. Teamwochenende für einen gemeinsamen Start

Obwohl nicht alle Lehrpersonen bereits ab Sommer 2020 typengemischte Klassen unterrichten, möchte das Team einen gemeinsamen Kick-off. Ideal dafür wäre z.B. Freitag/Samstag im Frühjahr 2020.

11. Eine zusätzliche Lektion für KLP während eines Jahres

Jede KLP hat eine Lektion ausbezahlt, welche sie nicht erteilen muss. Sind die Klassen in der ersten Sek, erhalten die KLP des ersten Jahrgangs der Einführung zwei Lektionen, welche sie nicht erteilen müssen. Diese Lektion wird im Stundenplan als Etagensitzung fixiert. Die folgenden Jahrgänge können bei Bedarf einen Antrag an die Schulbehörde stellen.

Schulleitung und Schulbehörde haben allen Punkten zugestimmt.

Die folgende Tabelle stellt den Ablauf der Aktivitäten dar, welche im Zusammenhang mit der Einführung der typengemischten Stammklassen eine wichtige Funktion haben.

Termin	Bezeichnung	Verantwortlich	Status / Bericht
25.10.19	Newsletter mit Entscheid für typengem. Stammklassen	AB	Erl.
25.10.19	Infomail an alle Schulbehörden und -kommissionen Wilen, Rickenbach, Sirnach	AB	Erl.
28.10.19	Infoanlass für Primarlehrpersonen aus Wilen, Rickenbach, Busswil	Gö	Erl.
1.11.19	Überarbeitung EL / Ergebnisse Evaluation / Ableiten von Verbesserungsmassnahmen	Gö	Erl.
19.11.19	Infoabend für Sechstklasseltern und SuS	Gö	Erl.
25.11.19	Konzept aufgrund Vernehmlassung überarbeiten	Gö/AB/DJ	Erl.
27.11.19	Profiling – Heterogenität unter den Lehrpersonen	Gö + LP, K. Grüter	Erl.
Januar	Fächerverteilung 1. Sek	Gö, Ko, Eg, Si, DS, FLP	Teilw.erl.
5.2.20	Schulung Binnendifferenzierung I Teil 1	Gö + LP, Schulentwicklung.ch	Erl.
26.2.20	Schulung Binnendifferenzierung I Teil 2	Gö + LP, Schulentwicklung.ch	Erl.
Februar	Fächerverteilung alle LP / Stundenplanwünsche Bedürfnisabklärung	Gö + LP	Erl.
April	Stundenplan gestalten definitiv / Teamsitzung 1. Sek Montag 1600 – 1700 Uhr fix	Gö	Erl.
Mai	Kursprogramm gestalten	Gö	Erl.
6./7. August	2 Teamtage: 6. August: Teamförderung 7. August: Konvent, interne Prozesse, IT	Gö	
10. August	Start ins neue Schuljahr mit typengemischten Stammklassen	alle	
1./2. Mai	Teamweekend zum Thema Lerncoaching und Lösungsorientierter Ansatz, New Star St. Gallen	Gö + LP, Torsten Nicolaisen	
25. November	Schulung Binnendifferenzierung Teil 3 (Bloom)	Schulentwicklung.ch, Gö	
	1 Supervision pro Quartal für KLP 1. Sek	David Kradolfer	
Mai/Juni 2021	Evaluation 1. Jahr	Gö	

Weiterbildungsplanung

Im Rahmen der Planung und Umsetzung des Projektes spielt die Bildungsbedarfsplanung und die unmittelbar anschliessende Entwicklung des Weiterbildungsprogrammes eine zentrale Rolle.

Bildungsbedarfsplanung

Die Hauptaufgabe der Bildungsbedarfsplanung ist, das richtige Mass zu finden. Wer muss in Bezug auf welche Inhalte zu welchem Zeitpunkt wie und wie intensiv geschult werden.

Zielgruppen

Wir unterscheiden drei Zielgruppen:

- Alle Lehrpersonen
- Alle Lehrpersonen unterrichten mehr oder weniger heterogene Gruppen in verschiedenen Fächern, da grundsätzlich jede Gruppe heterogen ist. In ERG, Musik, Sport oder Gestalten scheint der Umgang damit einfacher zu sein oder aber die Lehrpersonen haben in den letzten Jahren bereits gelernt, mit dieser Heterogenität umzugehen
- Binnendifferenzierung, kompetenzorientiertes Lernen, Lerncoaching und Feedback und damit der Umgang mit Heterogenität wird in allen Fächern erwartet. In den letzten zwei Jahren haben alle Lehrpersonen individuelle Weiterbildung betrieben, um ihre Kompetenzen auf den verlangten Stand zu bringen.
- Die Evaluation des EL hat im 2019 erneut ergeben, dass in den Bereichen «gute Aufgaben», Lerncoaching und Feedback Lücken vorhanden sind. Daher ist in diesen Bereichen eine Weiterbildung für alle Lehrpersonen noch notwendig.
- Lehrpersonen NT / WAH und RZG
- In den drei genannten Fächern wird mit der Einführung der typengemischten Stammklassen neu eine deutlich heterogenere Gruppe unterrichtet. Vom Lernenden mit Lernbehinderung bis zum Hochbegabten sind alle Typen vertreten. Das stellt die Lehrpersonen in diesen kognitiv anspruchsvollen Fächern vor eine grosse Herausforderung. (s. 23ff)
- Klassenlehrpersonen

Die Anforderungen an die früheren reinen E-Klassenlehrpersonen werden steigen, da sich die Zusammensetzung ihrer Klasse ändert. Kinder mit schwachem LAS und den daraus entstehenden schlechten Leistungen können nicht einfach in die G-Klasse abgegeben werden. Sie bleiben in der Klasse, einfach neu nicht mehr als E-SuS, sondern als G-SuS.

Inhalte

Wir unterscheiden vier verschiedene Pakete. Unter Berücksichtigung der individuellen Vorbildung und Kompetenzen wird im Einzelfall geprüft, ob die Inhalte notwendig sind oder nicht:

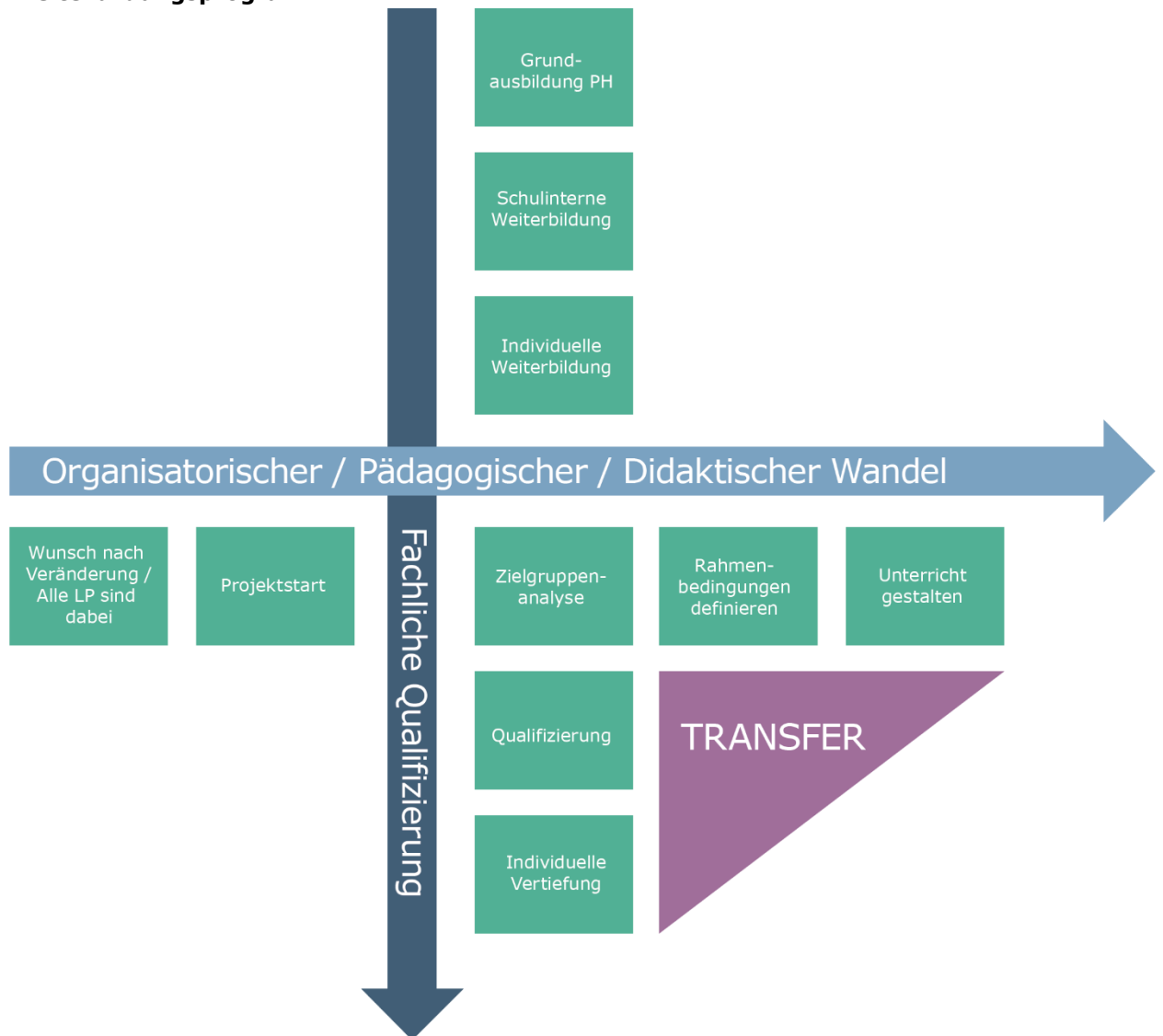
1. I - Binnendifferenzieren / Gute Aufgaben / Umgang mit Heterogenität
 - a) Profiling mit Kilian Grüter – 1 Nachmittag plus 1 Konvent Sensibilisierung für die Heterogenität unter den Lehrpersonen.
Was bedeutet diese Heterogenität für die Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen?
Auch die SuS sind genauso heterogen, welche Auswirkungen hat das auf unseren Unterricht?
 - b) Gute Aufgaben – Lernaufgaben (schulentwicklung.ch)
2. II - Vertiefung Binnendifferenzieren
3. Massgeschneiderte Weiterbildung – Klären des Weiterbildungsbedarfs nach Start im Sommer 2020
4. Lerncoaching / Feedback / Lösungsorientierung im Kontext von Unterricht und Erziehung
Die Inhalte der drei Blöcke sind aus dem CAS Lerncoaching der PHTG. Torsten Nicolaisen unterrichtet diese am CAS und ich konnte ihn für uns gewinnen. Seine Referenzen sind sehr gut, er wurde mir sehr empfohlen.
 - a) Block I, 1./2. Mai 2020, Torsten Nicolaisen
 - Begriffliche Klärungen: Coaching, Lernberatung, Lerncoaching
 - Micro-Coaching im Unterricht
 - Leitfaden: Schritte im Lerncoaching
 - Bausteine der personenzentrierten Gesprächsführung
 - Haltung des Lerncoachs: beziehungsstärkend, non-direktiv, ressourcen- und lösungsorientiert, Ko-Konstruktion, emotionale Resonanz
 - Lösungsorientierter Ansatz und Lösungsarbeit
 - b) Block II, Herbst 2020, Torsten Nicolaisen
Lernstrategien im Lerncoachinggespräch
 - c) Block III, Frühling 2021, Torsten Nicolaisen, Inhalt offen
5. Fördern 4K – kreativ, kommunikativ, kooperativ, kritisch
Päd. Nachmittag im SJ 2020/21
6. Supervision ab SJ 2020/21 für 3 Jahre in jeder Etage. Zur Etage gehören dann auch die Fachlehrpersonen, welche z.B. NT, RZG oder WAH unterrichten.

Zeitpunkt

- Sinnvollerweise werden die Pakete 1 und 3 vor der Einführung der typengemischten Stammklassen geschult.
- Das Paket 2 kann gut nach der Einführung geschult werden, da dort bereits erste spezifische Fragen besprochen werden können.
- Das Paket 4 pressiert nicht und kann gut nach den ersten drei Paketen geschult werden.
- Das Paket 5 startet spätestens drei Monate vor Einführung der typengemischten Stammklassen. Der Coach / die Coachin wird von jedem Team selber bestimmt.

Lehrmethode

Die Pakete 1 – 5 werden von der Schule als schulinterne Weiterbildungen angeboten und finanziert. Diese sind in der Regel kursorisch ausgerichtet.

Weiterbildungsprogramm

In der Regel gilt folgendes Weiterbildungsprogramm, welches jedoch abhängig von Vorbildung im Einzelfall angepasst werden kann:

	Alle Lehrpersonen	Klassenlehr- personen	Fachlehrpersonen RZ / NT / WAH
Paket 1 I Binnendifferenzieren / Lerncoaching / Feedback	X		
Paket 2 II Vertiefung Binnendifferenzieren	X		
Paket 3 Lösungsorientierung	X		
Paket 4 4K	X		
Paket 5 Etagencoaching		X	X